

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1703 für Anhalt und Thüringen 1928

Wohnpreis: monatlich 3 G-M., bei zweimaliger Auslieferung 2,50 G-M., außerordentlich billige Anzeigengebühren. — Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen und andere Anstalten entgegen. — Weitere Gewinne entstehen dem Verlag von Cadenberg's Verlagsbuchhandlung, welche nur bis zum 15. des Monats angemessen.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 97 80, abends von 6 Uhr an Redaktion 25 609 u. 25 610. — Postfachkonto Leipzig 20 519

Halle-Saale

Dienstag, 24. Juli 1928

Wohnpreis: für die Doppelblätter 28 mm breite Millimeterzettel 15 Pf. für 100, für die Einzelblätter 6 Pf. für 100. — Fernruf Zentrale 97 80, abends von 6 Uhr an Redaktion 25 609 u. 25 610. — Postfachkonto Leipzig 20 519

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30 Fernruf Anruf Nr. 63 30 Eigene Berliner Christenheit — Verlag u. Druck von Otto Zietz, Halle-Saale

Gefahr eines chinesisch-japanischen Krieges

Kurz vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen

Japan gegen Anschluß der Mandchurei an China

(Telegraphische Meldung)

London, 24. Juli.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und China steht bevor. Es veranlaßt sogar, daß dieser Zustand bereits eingetreten sei. Die diplomatischen Vertreter in Peking und Schanghai bleiben vorläufig auf ihren Posten, haben sich aber von jeder Verbindung mit den chinesischen Behörden zurückgezogen.

Japan gibt den Nationalisten bekannt, daß sie nicht die Kündigung des japanisch-chinesischen Vertrages anerkennen und daß es unmöglich den Anschluß der Mandchurei an das übrige China zuzulassen. Falls China nicht auf die beiden Forderungen eingeht, droht Japan sie mit Gewalt durchzusetzen.

Der japanische Gesandte in Peking erklärt, daß Japan die schärfste Behandlung durch die chinesischen Nationalisten nicht annehmen werde. Durch eine ganz einseitige Erklärung sehen sich die Japaner aller Vertragsrechte beraubt. Für Japan seien die Verträge noch in Kraft. Sollte China versuchen, ihre Kündigung in die Tat umzusetzen, so würde es die sich daraus ergebenden „belaugenswerten Konsequenzen“ auf sich nehmen müssen.

In einer offiziellen Note droht Japan in noch schärferer Form, Maßnahmen zur Verteidigung seiner Rechte und Interessen zu ergreifen.

Die japanische Regierung hat den Oberbefehlshaber der Mandchurei, Tschangfuhsiang, den Sohn Tschangfuhs, gezwungen, die Verhandlungen mit der Pankingregierung über den Anschluß der Mandchurei an China abzubrechen. Diese Verhandlungen waren bereits schon sehr ausgedehnt. Tschangfuhsiang hat Peking wissen lassen, daß nur Japans Auftritte ihn zwingen, die Fortsetzung der Verhandlungen zu unterbrechen. Sein Wunsch bleibe, einem einseitigen China den Frieden zu geben.

Wird die Nationalregierung die Demütigung von Seiten Japans ruhig hinnehmen? Sie will offenbar auf ihrer Vertragsbindung bestehen bleiben und die Mandchurei unter keinen Bedingungen preisgeben. Was hängt davon ab, ob China die handelspolitischen Gegenstände ausfinden den Wünschen für einen ausbrechenden Konflikt zu seinem Vorteil wird auszunutzen verstehen.

Wieder Kriegszustand zwischen Nord- und Süchina

Peking, 24. Juli.

Wie aus Nudun gemeldet wird, hat Tschangfuhsiang seine Unterhändler aus Peking abgerufen. Die Verhandlungen mit der Pankingregierung sind demnach abgebrochen. Tschangfuhsiang hat für seine Truppen Anordnungen getroffen, da er einen Angriff der Südtropen erwartet. Er hat ferner die alle fünfjährige chinesische Flage wieder hinstellen lassen. Damit befinden sich Nord- und Süchina wieder in Kriegszustand.

Der amerikanische Senat für den Kellogg-Pakt

(Telegraphische Meldung)

Paris, 24. Juli.

Die „Chicago Tribune“ aus Washington meldet, erklären dem Weissen Hause nahelebende Persönlichkeiten, daß der Senat den Kriegszustand in seiner gegenwärtigen Form zuzulassen. Ein einflussreiches demokratisches Mitglied der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten gab der Meinung Ausdruck, daß seine Partei mit den Republikanern darin übereinstimme, den Kriegszustand von ganzem Herzen zu unterstützen.

Barter Gilbert bei Poincaré

(Telegraphische Meldung)

Paris, 24. Juli.

Barter Gilbert ist von Dinard, wo er ausführliche Verhandlungen mit Mellon geführt hat, wieder nach Paris zurückgekehrt und hatte eine längere Besprechung mit Poincaré. Damit nehmen die Beratungen während seines Barter Aufenthaltes ihren Fortgang.

Barter mit Poincaré hatte der Reparationsagentur Barter Gilbert am Montag Besprechungen mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich und verschiedenen französischen und amerikanischen Finanzleuten. Wie der gut unterrichtete „Excelsior“ erzählt, wird Barter Gilbert nächstens Paris verlassen. Für den Augenblick seien keine Verhandlungen über die Befreiung der deutschen Schuld und die Revision des Dawesplans vorgesehen, da die Lösung verschiedener damit im Zusammenhang stehender Fragen erst nach den amerikanischen Präsidentschafts- und Senatswahlen erfolgen könne.

Der kroatisch-serbische Ausgleich gescheitert

(Telegraphische Meldung)

Belgrad, 23. Juli.

General Sabzitsch hat am Montag mit dem König erklärt, daß er seine Mission zur Bildung einer neutralen Regierung zurückgibt. Damit ist der Versuch eines Ausgleichs zwischen Serben und Kroaten als gescheitert anzusehen. Man will nunmehr versuchen, auf der Grundlage der alten Regierungskoalition eine Arbeitsregierung zu bilden, die mit der alten Staatsform weiterarbeiten soll. Der

Wie Bela Kun abgeschoben wird

Wien, 24. Juli.

Wie die „Wiener Sonntags- und Montagszeitung“ erzählt, sind nunmehr alle Verhandlungen für den Abtransport von Bela Kun an ein Detachement beendet. Kun wird an einem allerdings noch nicht bestimmten Tage die Festung dürfte erst unmittelbar vor der Abreise erfolgen von Wiener Kriminalbeamten an die deutsche Grenze bei Passau beordert werden. Deutsche Kriminalbeamte werden ihn dort übernehmen und ihn mittels Flugzeugen nach Hamburg bringen, wo er auf einem von der Kommandierung zur Verfügung gestellten Dampfer gebracht wird. Mit diesem Schiff wird Kun nach Kronstadt reisen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Bela Kun sofort nach Moskau wird reisen können.

Der frühere bayerische Kronprinz über Reich und Bayern

München, 24. Juli.

Bei einem Weib-Wein-Tag in dem schönsten Markt-Platz-Gemeinschaften hielt der frühere Kronprinz Rupprecht eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß nur ein Volk, das sich selbst erheben kann, sich im Streife anderer Völker behaupten könne. Die immer mehr übernehmende Zentralisation wolle sich bemerken aus, könne das Verantwortlichkeitsgefühl und das selbständige Handeln. Das Verantwortlichkeitsgefühl müsse gemeinlich des Volkes werden. Hierzu braucht man einen Aufbau des Staates von unten aus. Wasfen des Geistes und der Arbeit seien es, die uns die Befreiung aus der Not der Gegenwart zu bringen vermöchten. Nicht wirtschaftliche Zufallsereignisse und Sozialismen dürften herrschen, sondern eine größere Gestalt der deutschen Politik mit voller Teilnahme des Volkes und einer wahren Demokratie in gutem deutschen Sinne sei notwendig. Bayern sollte sich wehren gegen eine Kultur- und fortschrittliche Vereinheitlichung und sollte nicht denken, daß die eigenen Belange Bayerns durch Berliner Diktate entschieden werden. Dieser Kampf um die bayerische Heimat und um den bayerischen Staat gelte in gleicher Weise dem großen deutschen Vaterland, das nur geteilt werden könne durch die Idee eines auf der christlichen Weltanschauung beruhenden freien Staatenbundes, indem sich alle deutschen Völkern wohl fühlen können und der allein den Traum von einem großen deutschen Reich wahr machen könne.

Die Bilanz des Fängerbundesfestes

Das imposanteste und großartigste Schauspiel, das Wien, diese des großen Lebens nachdrager ungewohnte Stadt, vier Tage hindurch in eine Fieber- und Begeisterung und Gefänge der Föhnen und Festlichkeiten verwandelte, ist vorbei. Noch laubert das Auge immer wieder diesen grandiosen Anblick der 180 000 deutschen Säger hervor, noch beraucht sich das Ohr an den Weibern der einzelnen deutschen Gasse, noch dröhnt die „Wacht am Rhein“ aus hunderten besternten Kehlen in gewaltigen Afforden des Himmel. Und alle, denen es vergönnt war, dieses begeisterte Bekenntnis zu einem Groß-Deutschland miterleben zu dürfen, denen ertönt immer noch neuem nur die eine große Melodie „Deutschland“ unvergänglich in den Ohren.

Wien hat sich wieder gefunden. Nach nur wenigen Jahren die Hauptstadt der mächtigen Monarchie, ist es als Hauptstadt einer kaum lebensfähigen Republik immer bedeutungsloser geworden. Zumer mehr ist es unter den Folgen eines Schmutzschicksens herab mit den kulturellen und künstlerischen Eigenarten dieser einst schönen Stadt gegangen. Der in der ganzen Welt wegen seines Formismus und seiner notdürftigen Lebenswürdigkeit bekannte Wiener war müde und kleinmütig geworden. Es ist nicht ein reiner Zufall, daß gerade in dieser Stadt des schöngeistigen Lebens, in dieser Stadt der Schönheiten und des kulturellen Reichtums die Selbstmorde in geradezu erschreckender Weise seit dem Niedergang zunahmten.

Wien schien den Kontakt mit der Welt verloren zu haben. Da kamen hunderte Tausende Deutsche, kamen aus allen Weltteilen, schenkte eine Mühe und keine Entbehrungen, um die Stadt ihrer Sehnsucht auch nur einmal gesehen zu haben, kamen und flohen. Wien war wieder zum Leben erwacht. Wien fand seinen Frohsinn an der Begeisterung und der hellen Freude der unzähligen Gäste, an dem deutschen Lachen wieder. Der gewaltige Aufbruch dieser einzigartigen Kundgebung, des großdeutschen Gedankens ist unübersehbar. Die Welt und vor allem die Mächte, die sich über dem Vereinigung Österreichs mit dem Mutterlande wiederzogen, horchten unwillkürlich bei dieser Wiener-Anschlußkundgebung auf. Und Wien, ja ganz Österreich hat sich der schier überwältigen Probe würdig erwiesen. Fast Unglaubliches ist in den wenigen Tagen mit seltener Wobour beteiligt werden. Allein die Vorbereitung und die Unterbringen einer nach Hunderttausenden stählenden Fremdenkörper stellt eine geradezu fabelhafte Leistung dar. Reichslos arbeitete eine gewaltige Maschinenrie, wie am Schmirchen bewältigte eine glänzende aufgezogene Organisation wahre Giganten der Verkehrsregelung. Fast über Nacht wurde das gekaufte, was bislang an Verkehrsmitteln fehlte.

Wien ist wieder zum Leben erwacht. Es hat seinen Charme wiedergefunden. Durch bitterste Not mürrisch geworden, hat der Wiener sich in eine wahre Natur zurückverwandelt. Er ist wieder der würdige Repräsentant eines der geliebten Völker. Nichts hätte besser das gegenseitige Sichverstehen zwischen den Deutschen aus allen Teilen des Reiches und ihren österreichischen Brüdern fördern können als dieses Sägerbundesfest. Das deutsche Lied hat eine goldene Brücke vom Norden zum Süden geschlagen. Man hat sich gegenseitig verstehen gelernt, hat aber mit Wehmut gleichgültig stellen müssen, wie wenig sich Deutsche und Österreicher bislang kannten. Der gewaltige Aufbruch aller deutschen Gasse hat in wenigen Tagen wieder eine große Wandlung vollbracht. Es war ein Stück Heimatfunde voll ungeachtet Lebensgefühl, das sich vor den Augen der Wiener abrollte. Aber auch ungezählte Deutsche sahen mit dieser Fahrt nach der Stadt der Sage einen stets gehegten Wunsch endlich in Erfüllung gehen. Alle bisherigen Kundgebungen für den Anschlußgedanken verblassten, gerannen in ein Nichts vor dieser Kundgebung deutscher Säger. Es ist nicht eine auf dem Papier ausgefertigte Idealie und wirkliche Notwendigkeit, sondern die tiefgründige Erkenntnis, daß dieses Wien ein Stück des

Großdeutschlands ist ein Stück Heimat, in der die deutschen Säger ihr Herz wiederfinden.

Seine Verträge und sonstige politische Bindungen können es auf die Dauer verhindern, daß Deutschland und Österreich sich die Hand reichen und sich als einzigen Staat behaupten. Selbst den vorläufigsten Gegnern des Anschlußgedankens müßte es allmählich dämmern, daß Österreichs einzige Rettung in einer Einigung mit dem Reich liegt.

Wie können es kaum glauben

Mit einem geradezu ungläubigen Vorgang — falls er sich bewahrheiten sollte — macht eine Anfrage aus der Deutschen Fraction im preussischen Landtag die Öffentlichkeit bekannt. Die Anfrage besagt folgendes:

Der neue Schulkampf

Der Landrat des Kreises Ahrich (Westpreußen) hat an die beteiligten Verbände, Wandervogel usw. folgendes Verbot ergoßen lassen: Der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat angeordnet, daß Vorträge über die französische Revolution in dem Jugendverbänden nicht stattfinden können. Ich bitte, dies beachten zu wollen, etc., von Herrmann.

Der Oberegonomder geständig

Nach einer Meldung aus Mexiko erklärte der hiesige Polizeichef, daß der Würdiger des Generals Obregon ein volles Geständnis abgelegt habe. Die Einzelheiten dieses Geständnisses können jedoch noch nicht bekanntgegeben werden. Die tatsächliche Geständnisarbeit zusammen mit der Polizei an der Aufklärung des Mordes.

Seuilleton

Straf und das befreundete Schweden

Zur wilden Wendelände lag am Grunde zwischen dem Ostland und der Insel Ångén ein Fischerdorf, Stråhult genannt. Der Ort war durch seine Lage wie vorbestimmt, den Verkehr von dem pommeresischen Innlande, den von Pommern, Wollin und Schweden aufzunehmen. So entstand eine Fährstraße für die Meerfahrt nach Ångén, in deren Nähe sich bald Kaufleute und Handwerker niederließen. Umgeben von Wall und Mauern, den Marktjähren in der Mitte, entwickelte sich das Dorf bald zum größten Ort, dem 1284 das Stadtrecht verliehen wurde.

Verfassungskonflikte in Ägypten

Die Kräfte gegen den Weltimperialismus stets im Wachsen

Paris, 24. Juli. Seit dem Rücktritt des Führers der Wafsch-Partei, Nafas Bascha, ist Ägypten noch nicht zur Ruhe gekommen. Nafas Bascha ist bekanntlich durch sein Engagement mit England, als er das geplante ägyptisch-türkische Bündnis durch den Verzicht auf England's Willen im Parlament durchbringen wollte. In der Stunde, in der sich Nafas Bascha, wohlgerichtet auf Drängen des Königs Sab, dazu entschloß, auf die Beratung des Gesetzes im Parlament zu verzichten, war sein Schicksal eigentlich besiegelt. Der Sturz selbst wurde durch eine lächerliche politische Intrigue verursacht.

Ägypten um ihren Kopf. Die Stimmung des Landes ist höchlich für die Wafsch-Partei und ihren Führer Nafas Bascha. Wenn König Sab trotzdem dem Schritt der Verleumdung nachgegeben hat und wenn er außerdem die Staatsorgane, auf welche Ägyptens Verfassung beruht, hat, dann ist das nur in Betracht zu ziehen, daß die Wafsch-Partei, deren einflussreichste Kommandobehörden bekanntlich englische Söldner liebt. Man darf also vermuten, daß die Maßnahmen des Königs nicht ohne eine politische Überlegung erfolgt sind.

Die Rheinlanddrängung in französischer Richtung

Paris, 23. Juli. In einem Aufsatz der 'Victoire' sieht sich Gustave Gerve zu dem Eingeständnis veranlaßt, daß sein Appell an die französischen Reichstagen, es Deutschland gegenüber mit einer neuen Politik zu versuchen, gescheitert sei. Er schreibt u. a.: Die Rheinlande sind ein französisches Reich, das sich gegen den Weltimperialismus abgrenzen will. Die Rheinlande sind ein französisches Reich, das sich gegen den Weltimperialismus abgrenzen will. Die Rheinlande sind ein französisches Reich, das sich gegen den Weltimperialismus abgrenzen will.

Negereschlacht in New York

Paris, 23. Juli. Die bisher unterschätzten Neger rebellieren. In Harlem, dem bekanntesten Negerviertel der Stadt New York, kam es gestern nachmittag zu einer regelrechten Straßenkämpfe zwischen der Negerbevölkerung und der Polizei, die bis in die frühen Abendstunden hinein andauerte.

Das „sozialistische Vaterland“

Rom, 23. Juli. Die aus Moskau gemeldet wurde, berichten in der letzten Sitzung der kommunistischen Internationale die deutschen Kommunisten Klemme und Mügenberg über die Tätigkeit der KPD in Deutschland. Sie betonen die Notwendigkeit des Kampfes gegen die deutsche Sozialdemokratie. Der deutsche Arbeiterpartei zum Kampf für die Befreiung der deutschen Arbeiterklasse, die die deutsche Arbeiterklasse für die deutsche Arbeiterklasse.

Die Veranlassung zu den früheren Ausschreitungen war die Verhaftung eines Negers, der mit einem Kameraden im Streit getötet war, durch die Polizei. Die schwarze Bevölkerung nahm gegen die Beamten eine drohende Haltung ein und der Kampf wurde zu einer blutigen Angelegenheit. Die während der Menge kommandierte von den Beamten sind die Polizei mit Schlägen, Hufeisen, Knütteln und Gabeln. Es wurden 150 Beamte aufgerufen, die mit sich zu versetzen, die Straße vorläufig wiederherzustellen.

Laxin

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versucht es, Du bist im Bilde

Die Luftschiffe von Nishou und Javorite, die Schöpfer in Charlottenburg und Liebigs in Dresden sind seine Werk. Er hat in kühnster Weise, hat er Straßburg 1716 befreit. Er hat in kühnster Weise, hat er Straßburg 1716 befreit. Er hat in kühnster Weise, hat er Straßburg 1716 befreit.

Die spätere Entwicklung des Wars und Polots in Straßburg zeigt fast beispiellose Ähnlichkeit mit den südwestlichen Befestigungsanlagen, s. B. Karlstadt, womit die pommerse Stadt ebenfalls lebhaft Beziehungen gepflegt hat. Die Bauten an der Zeit der Polots hatten auf eine noch höhere Bevölkerung hin. Eine Heilige Straße befand sich dort, die Gebäude, und die alten gotischen Gebäude wurden mit klaffenden Mauern geschmückt.

Durch die schwedischen Festungsoffiziere und die Arbeiter ist ein besonderer Druck in die Heile Offiziere hineingefahren; einige von ihnen hatten an den mehrjährigen Kriegen teilgenommen und sind bei den Festungen in Oranien und Marnen, in Frankreich und Italien in die Reihe gegangen. Nach der Übergabe der Stadt an Preußen sind die Festungen von geringer Bedeutung. Seit am Ende des Weltkrieges hat sich weitgehend die persönlichen Beziehungen wieder hergestellt worden und werden in der Gegenwart in diesen Jahren gegeben. An Stelle des alten Militärwesens und der militärischen Beziehungen sind nun die Beziehungen zwischen den verschiedenen Völkern der Welt mehr und mehr; die Beziehungen der alten Völker sind nun die Beziehungen der alten Völker sind nun die Beziehungen der alten Völker.

Der Altenburger Landesbauernverband nahm in seiner letzten Sitzung eine Entschließung zur Sprache der Unterhaltung der Staatstrassen im Altenburger Landkreise an...

Nach einjähriger Bauzeit ist die neue Zentrale in Wildenburg für die Werke des neuen Bergamtes, das mit einer Baufläche von 300 000 Quadratmetern...

Im Jenaer Stadtrat kam es über die Frage der Errichtung eines großen Kreuzes zur Ehrung der Gefallenen auf dem Ehrenfriedhof zu einer heftigen Auseinandersetzung...

Auf der Staatsfeier in Erfurt-Weimar erregte sich ein folgenreicher Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer aus Erfurt und einem aus Weimar...

Auf dem Truppenübungsplatz Algenroden finden in diesem Jahre die Manöver des Infanterie-Regiments 16 statt. Im Anmarsch marschieren die Regimenter in dem Gebiet zwischen Gotha und Meiningen an.

Ein Stadtratmitglied von Bad Sulza hat jetzt einen Antrag auf Errichtung eines Volkshilfsvereins eingebracht...

Schwerer Unfall auf der Grube Alwine

Genena, 23. Juli. Der aus Bretleben bei Sangerhausen stammende Arbeiter Karl Hildebrand geriet auf der Grube Alwine in Genena mit beiden Armen in die Schienenrollen...

Lagung der Guttemper in Weisfels

Weißenfels, 24. Juli. Die Guttemper-Lagung in Weisfels begann am Sonnabend mit einem Begrüßungsabend im Stadttheater...

In der Marientriede wurde dann am folgenden Tage eine Morgenfeier abgehalten. Ein imposanter Festzug führte alle Teilnehmer durch die Stadt nach dem Kreuzberg...

Den Schluß der Lagung bildet heute eine Fahrt der Teilnehmer nach Weimar. Dort findet vor dem Nationaltheater eine Schlußfeier statt...

Großfeuer in einer Möbelfabrikerei

In den in einem Hinterhaus liegenden Maschinenfabrik der Bau- und Möbelfabrikerei von Rosenbergrack nachts ein Großfeuer aus. Die Bekämpfung des Feuers gestaltete sich insofern schwierig, als der Brandherd nur durch einen Zugang zu erreichen war...

Der Himmel der Rekordreifen greift um sich

Jena, 23. Juli. Nach dem Vorbilde des Berliner Eisenwerks Juba will ein hiesiger Dienstmann demnach auch Jena nach Wien zu Fuß wandern und einen Karren voll Holz herführen...

Was früher jeder ehrbare Handwerker konnte, wird jetzt als große Tat in die Welt hinausposaunt. Das Erwerben nach billigen Holzgründen und nach der Entfaltung ist im deutschen Volk schon so hoch gekommen...

Ein würdiges Objekt für die „Der Kitz“ Der Staatsanwalt befaßt sich mit dem Greifenrauer...

Mittheilung, 23. Juli. Dieser Tage sah sich die hiesige Staatsanwaltschaft genötigt, gegen den von Karl Dieb geleiteten Greifenverlag vorzugehen...

Weitin, 23. Juli. (Eibener Wochenblatt). Oberpartei Reichs- und seine Geschäftsleute gehen in feierlicher Form das Fest der Silbernen Hochzeit der hiesigen Gemeinde...

Verbraucher, 24. Juli. Durch heisse Tage verdrübt in der Kognatfabrik der Deutschen Solvaywerke ereignete sich ein schwerer Unfall...

Verbraucher, 24. Juli. Durch heisse Tage verdrübt in der Kognatfabrik der Deutschen Solvaywerke ereignete sich ein schwerer Unfall...

Evangelische Filmarbeit in der Provinz Sachsen

Was will der evangelische Film? - Der Stoffkreis evangelischer Filme - Gemeindefähige Heimatliebe und Film - Statistik

Der Film ist ein höchst interessantes. Am Regal seines Lichts zeigt sich die Welt wunderbar eindringlich. Er beherstet die ganze Welt; er beherstet nicht die Derge der Menschen...

Der evangelische Film will Charakteristisches erfassen; er ist aus Charakterhaftigkeit heraus gegründet und ins Leben gerufen worden...

Damit ist der Stoffkreis evangelischer Filme von vornherein umschrieben. Die erste ist ja so reich in ihrer Liebesarbeit...

So wird man im evangelischen Film vieles sehen, was man sonst nur bei beschränkter Gelegenheit sehen kann. In den Tropen, in den Wäldern, in den Gebirgen, in den Städten...

Großfeuer in Böhlich-Chrenberg

Leipzig, 24. Juli. Am Montag brach im Furnierrodendebens des Säges- und Messerfurnierwerkes Franz Schlobach C. m. b. H. in Böhlich-Chrenberg, vermullich in einem Aufschieß, ein Schuppenfeuer aus...

Sechs Opfer der Saale an einem Tage

Merseburg, 24. Juli. Die Saale hat in der nächsten Umgebung am Sonntag nicht unbegleitend sechs Opfer gefordert, und zwar in Köffen, Döppig, Gerberitz, Gobbula und Dürrenberg...

ch. Oberhöllingen am 22. 24. Juli. (Diebesfahndung). In die verschlossene Wohnung des Kaufmanns Friedrichs Witwe, der seit Oetern mit seinen Karren die Provinz durchzieht, ist eingedrungen worden...

Fangerhausen

Die Arbeitslosigkeit leidet. Arbeitslosenschein ist in den letzten Wochen die Gewerkschaften im Gebiete des Kreisarbeitensamtes Sangerhausen immer zahlreicher geworden...

Die Arbeitslosigkeit leidet. Arbeitslosenschein ist in den letzten Wochen die Gewerkschaften im Gebiete des Kreisarbeitensamtes Sangerhausen immer zahlreicher geworden...

Die Arbeitslosigkeit leidet. Arbeitslosenschein ist in den letzten Wochen die Gewerkschaften im Gebiete des Kreisarbeitensamtes Sangerhausen immer zahlreicher geworden...

Die Arbeitslosigkeit leidet. Arbeitslosenschein ist in den letzten Wochen die Gewerkschaften im Gebiete des Kreisarbeitensamtes Sangerhausen immer zahlreicher geworden...

Zeit

Zeit erhält ein zweites Familienband. Das bisher einzige Sommerband im Mitgliedsbuch ist in ein freies und ungenutztes worden...

Zeit erhält ein zweites Familienband. Das bisher einzige Sommerband im Mitgliedsbuch ist in ein freies und ungenutztes worden...

und in liebreicher, Krankenpflege, Arbeit an den Verkrüppelten, Vertriebenen, Erbarmen, Gefangenen, an Mann und Weib, Greis und Kind, hoch und niedrig, Tug, eine Fülle hübschen Lebens.

Die evangelischen Filme sind bisher in der Hauptrolle im Rahmen eines evangelischen Gemeindefähigen gezeigt worden. Diese Veranstaltungen werden möglichst heimatlief gefährt...

Alle Filme, die der Soziale Arbeiterbund im Vertrieb hat, wurden auch in Halle und Umgebung gezeigt. Die Filme gehören verschiedenen Stoffkreisen an...

Auch den Kulturfilm pflegt der Arbeiterbund sehr stark. Der große Kulturfilm „Bilder der Schöpfung“ wurde hier mit großem Erfolg gezeigt...

Der große Kulturfilm „Bilder der Schöpfung“ wurde hier mit großem Erfolg gezeigt. Die Gendarmen sind in Halle...

Der große Kulturfilm „Bilder der Schöpfung“ wurde hier mit großem Erfolg gezeigt. Die Gendarmen sind in Halle...

Der große Kulturfilm „Bilder der Schöpfung“ wurde hier mit großem Erfolg gezeigt. Die Gendarmen sind in Halle...

Der große Kulturfilm „Bilder der Schöpfung“ wurde hier mit großem Erfolg gezeigt. Die Gendarmen sind in Halle...

Der große Kulturfilm „Bilder der Schöpfung“ wurde hier mit großem Erfolg gezeigt. Die Gendarmen sind in Halle...

Der große Kulturfilm „Bilder der Schöpfung“ wurde hier mit großem Erfolg gezeigt. Die Gendarmen sind in Halle...

Der große Kulturfilm „Bilder der Schöpfung“ wurde hier mit großem Erfolg gezeigt. Die Gendarmen sind in Halle...

Der große Kulturfilm „Bilder der Schöpfung“ wurde hier mit großem Erfolg gezeigt. Die Gendarmen sind in Halle...

Der große Kulturfilm „Bilder der Schöpfung“ wurde hier mit großem Erfolg gezeigt. Die Gendarmen sind in Halle...

Der große Kulturfilm „Bilder der Schöpfung“ wurde hier mit großem Erfolg gezeigt. Die Gendarmen sind in Halle...

Der große Kulturfilm „Bilder der Schöpfung“ wurde hier mit großem Erfolg gezeigt. Die Gendarmen sind in Halle...

Der große Kulturfilm „Bilder der Schöpfung“ wurde hier mit großem Erfolg gezeigt. Die Gendarmen sind in Halle...

Der große Kulturfilm „Bilder der Schöpfung“ wurde hier mit großem Erfolg gezeigt. Die Gendarmen sind in Halle...

Der große Kulturfilm „Bilder der Schöpfung“ wurde hier mit großem Erfolg gezeigt. Die Gendarmen sind in Halle...

Der große Kulturfilm „Bilder der Schöpfung“ wurde hier mit großem Erfolg gezeigt. Die Gendarmen sind in Halle...

Der große Kulturfilm „Bilder der Schöpfung“ wurde hier mit großem Erfolg gezeigt. Die Gendarmen sind in Halle...

Der große Kulturfilm „Bilder der Schöpfung“ wurde hier mit großem Erfolg gezeigt. Die Gendarmen sind in Halle...

1928 Halleische Zeitung 24. Juli

Weisfels

Thüringer Post. Juba Willmach 9 Uhr Spokkuchen, Jena Donnerstag, Schachfest (letzter Sonntag), 2. Schiffschützenfest, Mittelstraße 1.

Eintragungen in das Verzeichnis. Es wird normal darauf aufmerksam gemacht...

Thüringer Vertreter. Ihre erstklassige alte Versicherungsgesellschaft zur Bearbeitung von Weisfels (Stadt u. Landkreis) ist sofort gesucht...

Thüringer Muddelmarkt. sucht sofort jemand, welcher Ihre Produkte in hiesiger Gegend vertreibt...

Zeit. Zeit erhält ein zweites Familienband. Das bisher einzige Sommerband im Mitgliedsbuch ist in ein freies und ungenutztes worden...

Zeit. Zeit erhält ein zweites Familienband. Das bisher einzige Sommerband im Mitgliedsbuch ist in ein freies und ungenutztes worden...

Zeit. Zeit erhält ein zweites Familienband. Das bisher einzige Sommerband im Mitgliedsbuch ist in ein freies und ungenutztes worden...

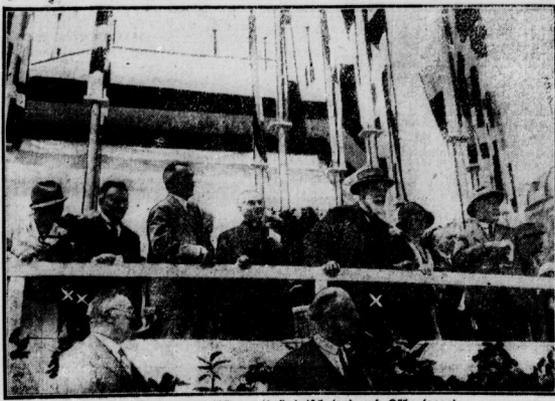
Chemisch. Fabrikerei Götting, Zeitl, Wend. Berg 1, Fernruf 24.

Chemisch. Fabrikerei Götting, Zeitl, Wend. Berg 1, Fernruf 24.

Chemisch. Fabrikerei Götting, Zeitl, Wend. Berg 1, Fernruf 24.

„Das ganze Deutschland soll es sein!“

Der Festzug der hunderttausend Sänger in Wien am 22. Juli gestaltete sich zu einer überwältigenden Kundgebung für den Anschlußgedanken



Die Regierungstribüne mit Fahnen (X) und Kreuze (XX).



Die Fahnenwäver im Festzuge

Die Tragödie des Neuestars

Blöf dreizehn Trauergräbe beim Begräbnis Jenny Golders

(Brief für die „Halleische Zeitung“)

Paris, am 28. Juli.

Jede Sensation dauert nur drei Tage. Infolge dessen in Paris, wo das Tempo des Lebens beschleunigter ist als anderswo und wo man rascher vergißt als in anderen Städten. So hat man auch bereits Jenny Golders vergessen, die berühmte Neuestarin, die noch vor zehn Tagen im Rampenlicht des vornehmsten Pariser Varietés, inmitten einer Millionenarmee von Orkis und Darsitellen, durch ihre Jugendlichkeit, ihre seltenen Reize und, last not least, durch ihre virtuosische Können tausende Ju-

Person die beste Freundin, die ergebene Helferin und treue Gefährtin Jenny Golders begleiten, auf den Gang gelegt.

Als in der anglikanischen Kirche der Götze für die Wahre trat, um den Gang einzuführen, fiel Mary Golders in Schmach und mußte weggetragen werden. Von der Kirche wurde der Gang in einem Auto in die amerikanische Kapelle gebracht. Auf diesen allerletzten Weg folgten dem Kondukt nur mehr fünf Personen. Dort wurde Jenny Golders in der Leichenkammer aufgebahrt. Ihre sterbliche Hülle soll nach Australien übergeführt werden, denn sie war als kleines Mädchen aus Australien nach Paris gekommen, dierig glanzvoll und prachtvoll in Metropole, die sie liebte und liebte, aber zugleich die grausamste und unerbittlichste Stabt der Erde ist.

Ellen Terry



Ellen Terry, die größte englische Schauspielerin des vergangenen Jahrhunderts, ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

Schauer entzückt hat. Sie stand auf der Bühne, gefiebert, beneidete, eine Siegerin des Lebens. Und doch war sie schon vom Tode gesiegt. Denn zwei Tage später lag sie in dem Hüftkissen des Heinen Holzer, fast so gewaltig als ein Spielzeug, und jagte sich einen Schuß durchs Herz. Man fand sie tot in ihrem Doubit auf.

Was hat sie in den Tod getrieben? Ganz Paris, das, was man ganz Paris nennt, gerächte sich darüber vierundzwanzig Stunden den Kopf. Sie stand auf der Bühne einer selbst in Paris seltenen Karriere, galt schon lange als die große Diva der Josephine Baker, hatte eine ganze Schar von Verehrern, besaß zwei Privatautos, war Eigentümerin einer reizenden Villa in Bois de Boulogne, sie hatte alles, was das Herz einer jungen Frau begehren kann. Als Selbstmord war die Verzweiflung angegeben, dann sprach man von augenblicklicher Sinnesverwirrung und schließlich erzählten die ganz besonders Eingeweihten im Stillen von einem Gehirnatriellen, der seit einem Jahr alles aufgegeben hat, um jede Klänge Jenny Golders zu erfüllen und der sich vor Jürgen, man weiß nicht warum, plötzlich ausgesagt und, um der Welt noch mehr herzuwundern, zwei Tage vor dem Selbstmord Jenny Golders ins Ausland verzett war.

Man erwoh vierundzwanzig Stunden diese Möglichkeiten, dann kamen andere Sensationen und Jenny Golders war vergessen. Grundlich vergessen. Vor einigen Tagen hat man sie zu Grunde gegangen. Dem prachtvollen Gemäch, dem mit Kränzen und Blüten überfüllten Saal folgten, es ist erstaunlich zu hören, Blöf dreizehn Personen. Die Hunderte Kollegen von Jenny Golders, denen sie im Leben so oft beifällig gewesen, die alle sie unendlich verehrte, die ihre Wärme gesucht und die gefandert hatten, sie waren bis auf fünf ferngeblieben. Kein einziger der Ehegatten, von denen sich so mancher durch die ein Vermögen erworben, ließ sich beim Begräbnis blicken. Kein einziger der Ehegatten, in deren Häusern sie gepielt, war zu sehen. Sie begnügten sich damit, durch den Ehegatten einen Kranz zu schenken, meist mit der Beschriftung, der Kranz so auf den Gang zu legen, damit die Inschrift der Welt recht sichtbar sei. Unter diesen fünf Ausnahmefällen befinden sich drei berühmte Namen. Maurice Chevalier, seine charmante Partnerin Yvonne Bailé und schließlich (selbstverständlich) die Wittengatte. Die vielen anderen Sterne glänzten durch ihre Abwesenheit. Sie unterließen es, auch Kränze und Blumen zu senden. Die meisten der gelben Noten, dieser Liebesschlumen Jenny Golders, hatten ihre Schwelmer Mary Golders und Wig Bruce, die in einer

Vier Feuerwehrleute bei einem Großfeuer verletzt

(Telegraphische Meldung.)

Offen, 24. Juli.

In der Möbelfabrik Hofendahl und Bachrach brach ein Großfeuer aus, durch das die Werkstätte und das Werkshaus bis auf die Grundmauern zerstört wurden. Der Sachschaden ist beträchtlich, jedoch zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Bei den Löscharbeiten wurden drei Feuerwehrleute leicht und einer schwer verletzt.

Heimsfahrt Nobiles im plombierten Eisenbahnwagen

(Telegraphische Meldung.)

Offen, 24. Juli.

Entgegen anderslautenden Meldungen liegt noch keine Bestätigung über den Tod Marianos vor. Die vier italienische Geliebten hält die Meldung für unzutreffend und erklärt, daß sie am Sonntagabend ein Telegramm von der „Gitta di Milano“ erhalten habe, in dem der Todesfall nicht erwähnt wird. Ein weiteres Gerücht will wissen, daß Juppis den Verlust verloren haben soll. Eine Meldung aus Neapel und besagt, Juppis Bericht an Vord des Eisenbahn „Kaffin“ habe viele Widersprüche enthalten. Nach der Mitteilung sei kein Verhaftungsbefehl in Wien angesetzt worden. Professor Scharf hat erklärt, daß Waldgrenzen das Lager nicht auf seinen eigenen Wunsch verlassen habe, sondern nur mitgegangen sei, weil die Italiener einen Führer bräuchten. Wie aus Vardyl verlautet, sollen Nobile und seine Gefährtin die Flucht nach Schweden auf Wunsch der italienischen Regierung im plombierten Eisenbahnwagen antreten. Der Zug soll auch nicht über die Hauptstraße, sondern über eine Nebenstraße geleitet werden.

Löwenstein in aller Stille beigeseht

(Telegraphische Meldung.)

Brüffel, 24. Juli.

Am Sonntag nachmittag wurde Alfred Löwenstein auf dem Friedhof Evere beigeseht. Dem Sarge, der als einziger Blumen schmuck den Kranz der Witwe trug, folgten der Sohn, die nächsten Verwandten und einige Freunde.

Tod in den Bergen

(Telegraphische Meldung.)

München, 24. Juli.

Die Berge haben wiederum zwei Opfer gefordert. Im Wilden Kaiser führte der Münchener Minister Karl Boegginger von der Staatsprobe ab, er konnte noch lebend geborgen werden, kurz aber nach einigen Stunden. Im Allgäu ist von der Hochsee der 24jährige Bergführer Hans Willenauer von Oberdorf über eine 200 Meter hohe Wand abgestürzt; er fand auf der Stelle den Tod.

Durch Leichtsin in den Tod

(Telegraphische Meldung.)

Kopenhagen, 24. Juli.

Wie aus Skjehde gemeldet wird, ertranken dort zwei junge Männer bei einem Ausflug in einem Motorflöner. Drei junge Leute hatten profanhalber im Weiboot Platz genommen. Durch die starke Wellenung röh die Verletzung und die Infamien des Weibootes fürzten ins Wasser. Zwei der Verunglückten gingen sofort unter, der dritte konnte gerettet werden.

Zwei Bahnarbeiter vom Gilzug getötet

(Telegraphische Meldung.)

Gestrop, Auzel, 24. Juli.

Aufgrund der Einfachheit in den Bahnhöfen Auzel wurden die Fahrgäste aus Dortmund und ein Arbeiter am Bahnhöfen bei Halbesleben von einem Gilzug ertränkt und sofort getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Familiendrama in Wien

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 24. Juli.

In Mödling haben sich in der Nacht zum Montag der 52 Jahre alte reichsdeutsche Herr v. Gelmsel, dessen 48 Jahre alte Gattin und die 13 Jahre alte Tochter der Frau am ersten Ehe, die anlässlich des Sängersundestages nach Wien gekommen waren, mit Leuchtgas vergiftet. Die Ursache des Familiendramas konnte nicht festgestellt werden. Es wurde zwei schiefschiefe vorgefunden, von denen eine als Staatsanwaltschaft gerichtet war, während der zweite für eine Privatperson bestimmt ist, die bisher jedoch noch nicht gefunden werden konnte.

Jahn's Entel kommt nach Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Voranschließlich Empfang beim Reichspräsidenten.

Berlin, 24. Juli.

Der Entel des Turnbaters Jahn, Friedrich Ludwig Jahn, wird am Montag, den 30. Juli, in Berlin eintreffen wo er voranschließlich auch vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen wird.

Schweres Autounglück bei Zwidau

(Telegraphische Meldung.)

Zwidau, 24. Juli.

Ein schweres Autounglück ereignete sich an der Paradiesstraße in Zwidau. Ein Vierwheeler, der Fahrgänger mitgenommen hatte, kam an dem heißen Wäldchen im Schützen, wurde die abschießige Straße hinab getrieben, ein Schutzengel sowie einer Gasandaleber und selbst teilweise um. Acht Personen wurden größtenteils schwer verletzt. Der Führer und sein Begleiter kamen mit leichten Verletzungen davon. Ersterer wurde in Haft genommen, da der Verbock befehligt, das er übermäßig schnell gefahren sei.

In 23 Tagen um die Welt

(Telegraphische Meldung.)

Neuhort, 24. Juli.

Die Weltreisenden auf Schnellfahrmaschine, Mars und Collyer, sind nach 23 Tagen 15 Stunden 21 Minuten 3 Sekunden von ihrer diesjährigen Weltreise zurückgekehrt und haben damit ihren eigenen Rekord unterboten.

Vom Deutschen Turnfest in Köln

(Telegraphische Meldung.)

Köln, 24. Juli.



Das 14. Deutsche Turnfest wurde am 22. Juli mit der Welt des Jahr-Denkmal (im Bilde) eingeleitet.

Radfahrer! Summi Freiermäßigung. Spezialgeschäft Summi-Rieder Halle a. S., Nr. Steinstr., Nähe Markt

Bein... In diesen Tagen... Kammern... 148-158... Max Ter... Spinnf... mlichen... ppoth... 10000 Kr... 11000 Kr... 12000 Kr... 13000 Kr... 14000 Kr... 15000 Kr... 16000 Kr... 17000 Kr... 18000 Kr... 19000 Kr... 20000 Kr... 21000 Kr... 22000 Kr... 23000 Kr... 24000 Kr... 25000 Kr... 26000 Kr... 27000 Kr... 28000 Kr... 29000 Kr... 30000 Kr... 31000 Kr... 32000 Kr... 33000 Kr... 34000 Kr... 35000 Kr... 36000 Kr... 37000 Kr... 38000 Kr... 39000 Kr... 40000 Kr... 41000 Kr... 42000 Kr... 43000 Kr... 44000 Kr... 45000 Kr... 46000 Kr... 47000 Kr... 48000 Kr... 49000 Kr... 50000 Kr... 51000 Kr... 52000 Kr... 53000 Kr... 54000 Kr... 55000 Kr... 56000 Kr... 57000 Kr... 58000 Kr... 59000 Kr... 60000 Kr... 61000 Kr... 62000 Kr... 63000 Kr... 64000 Kr... 65000 Kr... 66000 Kr... 67000 Kr... 68000 Kr... 69000 Kr... 70000 Kr... 71000 Kr... 72000 Kr... 73000 Kr... 74000 Kr... 75000 Kr... 76000 Kr... 77000 Kr... 78000 Kr... 79000 Kr... 80000 Kr... 81000 Kr... 82000 Kr... 83000 Kr... 84000 Kr... 85000 Kr... 86000 Kr... 87000 Kr... 88000 Kr... 89000 Kr... 90000 Kr... 91000 Kr... 92000 Kr... 93000 Kr... 94000 Kr... 95000 Kr... 96000 Kr... 97000 Kr... 98000 Kr... 99000 Kr... 100000 Kr... DFG

Heute morgen verschied nach
langem schweren Leiden mein lieber,
guter Mann, unser freundschaftlicher
Vater und Großvater, der prakt. Arzt

**Dr. med.
Gustav Schaefer**
im 68. Lebensjahre.
Im Namen der frauenden Hinter-
bliebenen

Hedwig Schaefer geb. Marini
Dora Fischer geb. Schaefer
Dr. med. Walter Fischer
prakt. Arzt
und Enkelkinder.

Höhnstedt, den 22. Juli 1928.
Die Beerdigung findet am Mittwoh.,
den 25. Juli, nachmittags 4 Uhr vom Trauer-
hause aus statt.

Für die allseitige liebe-
volle Teilnahme an unserem
schweren Verlust sprechen
wir unseren herzlichsten
Dank aus.

Halle (S.), Kaiser-Apotheke,
Salzwedel, Glistrow, Bismark,
den 22. Juli 1928.

Im Namen der
trauernden Hinterbliebenen:
Horst Eggert.

Todesfälle
Frau Amalie Ruff geb. Bergmann,
77 Jahre, Halle, Gmündenerstr.
Mittwoh 1 1/2 Uhr aus dem Gertraudenfried-
hofe. — Frau Clara Gerde geb.
Kreuzmann, 61 Jahre, Groß-Kuenheide,
Beerdigung Mittwoh 8 Uhr im Hof-
friedhof der Friedrichstapelle aus. —
Frau Marie Lindau geb. Odenbach,
83 Jahre, Kupferstr., Beerdigung
Mittwoh 8 Uhr. — Frau Edwige Helge
Oltz, 62 Jahre, Altenburg, Be-
erdigung Donnerstags 9 1/2 Uhr von der
Friedhofstapelle aus. — Julius Straß-
burg, Weimar, Beerdigung Mitt-
woh 9 Uhr. — Frau Anna Sternert
geb. Giese, 68 Jahre, GutsMuths-
Str., Beerdigung Donnerstags 7 Uhr, danach
Beerdigung. — Oswald Lange, 60 J.,
Beerdigung. — Gertrude Wittwoh 6 1/2
Uhr vormittags, danach Beerdigung.

**Zurück!
Zahnarzt Dr. Schaal**

**Zurück
Dr. Paula Schild
Zahnärztin**
Marktplatz 11, II. Fernr. 2448.

**Zurück
W. Fellmann
Dentist**
Gr. Ulrichstr. 11 Fernr. 28808

**Von der Reise zurück
Dr. med. Herbert Schoen
Universitätsklinik 1**

**Von der Reise zurück
Dr. Alexander
Merseburger Straße 1. I.**

**Zurück
Dr. Bodo Schmidt
prakt. Zahnarzt**
Leipziger Straße 16, I. Eing. Riebeckplatz,
Fernr. 2220
Sprechstunden wochentags 9-12, 2-5 Uhr,
außer Sonnabend nachmittags.

Edel-Krebse
zieren die Tafel und sind von
blühendem Werte
Wer gut kaufen will, kaufe beim Fachmann
Juwelier Tittel
Altbewährtes Besteckhaus, Schmeerstraße 19
Halle a. S., Besteck- u. Trauringe
Goldene Medaillen 1921 und 1922

Springlebende
Jugend 26735
und 22306
Junges
Bäckergelelle,
das mit allen Vorteilen
vertraut ist, führt Sie
zu den besten Angeboten an Olio
Zwiegen, Gebäck etc. in
Zürich, Schweiz.

Wohnung
3-4 Zimmer, sofort ab-
zugeben, sehr schön, sehr
ruhig, aber gepöbelt
mit 2 Bädern in einem
sehr ruhigen, sehr
ruhigen Ort, 6. 1224
an d. Gmündstr. 6, 2. Etz.

Edel-Krebse
Ich erhalte laufend
größ. Sendungen
Sol 0 Ende. 35 Pf.
Goldfisch 50 Pf.
Krieken 70 Pf.
Zuverlässige Lieferung!
Auch nach auswärts!
Alfred Bernhardt,
Halle (Saale)
Fremdhaus 1. Flanges
Spezialhaus für edle
Beim.
Eggensteine Stadthof.
Gr.
Ulrichstraße 46

Hotjäger
Morgen, Mittwoch
nachts und abends
**2 große
Garten-
Konzerte**
Görlich - Orchester
Bergschenke
Paris des Saales.
Jeden Mittwoch
nachmittags
Konzert
Eintritt frei

18 Freizeite
nur eine Nacht 48 Pf.
Königsberg, Königsberg,
Königsberg
Junges Mädchen
mit 18 J., weißes
Gesicht, sehr schön,
mit 1. August ab-
zugeben, sehr schön,
Königsberg, 48 Pf.

18 Freizeite
nur eine Nacht 48 Pf.
Königsberg, Königsberg,
Königsberg
Junges Mädchen
mit 18 J., weißes
Gesicht, sehr schön,
mit 1. August ab-
zugeben, sehr schön,
Königsberg, 48 Pf.

Weinberg.
Mittwoch, den 25. Juli,
nachmittags und abends
**2 große
Extra-Frei-Konzerte.**
Im Abend-Konzert (Volksliederabend) pers.
Leitung Obermusikmeister C. Seuer,
in der Tanzdiele Frei-Tanz.
Donnerstag 4 bis 7 Uhr
Gr. Kaffee-Konzert
Görlich - Orchester.

Stellenangebote
Friseur
in Dauereinstellung sowie Aushilfe für
Freitag und Sonnabend sofort gesucht.
M. Schneider
Damen - Friseur - Salon
nur Dickauer Str. 6
Suche zum 1. August
**Wirtschafts-
gehilfen**,
die alle vornehmenden
Arbeiten verrichten,
60 Mark große Geh-
alt, wochentags, abends
nach Belieben, 10 bis
12 Uhr, 12 bis 14 Uhr,
14 bis 16 Uhr, 16 bis
18 Uhr, 18 bis 20 Uhr,
20 bis 22 Uhr, 22 bis
24 Uhr, 24 bis 26 Uhr,
26 bis 28 Uhr, 28 bis
30 Uhr, 30 bis 32 Uhr,
32 bis 34 Uhr, 34 bis
36 Uhr, 36 bis 38 Uhr,
38 bis 40 Uhr, 40 bis
42 Uhr, 42 bis 44 Uhr,
44 bis 46 Uhr, 46 bis
48 Uhr, 48 bis 50 Uhr,
50 bis 52 Uhr, 52 bis
54 Uhr, 54 bis 56 Uhr,
56 bis 58 Uhr, 58 bis
60 Uhr, 60 bis 62 Uhr,
62 bis 64 Uhr, 64 bis
66 Uhr, 66 bis 68 Uhr,
68 bis 70 Uhr, 70 bis
72 Uhr, 72 bis 74 Uhr,
74 bis 76 Uhr, 76 bis
78 Uhr, 78 bis 80 Uhr,
80 bis 82 Uhr, 82 bis
84 Uhr, 84 bis 86 Uhr,
86 bis 88 Uhr, 88 bis
90 Uhr, 90 bis 92 Uhr,
92 bis 94 Uhr, 94 bis
96 Uhr, 96 bis 98 Uhr,
98 bis 100 Uhr, 100 bis
102 Uhr, 102 bis 104
Uhr, 104 bis 106 Uhr,
106 bis 108 Uhr, 108
bis 110 Uhr, 110 bis
112 Uhr, 112 bis 114
Uhr, 114 bis 116 Uhr,
116 bis 118 Uhr, 118
bis 120 Uhr, 120 bis
122 Uhr, 122 bis 124
Uhr, 124 bis 126 Uhr,
126 bis 128 Uhr, 128
bis 130 Uhr, 130 bis
132 Uhr, 132 bis 134
Uhr, 134 bis 136 Uhr,
136 bis 138 Uhr, 138
bis 140 Uhr, 140 bis
142 Uhr, 142 bis 144
Uhr, 144 bis 146 Uhr,
146 bis 148 Uhr, 148
bis 150 Uhr, 150 bis
152 Uhr, 152 bis 154
Uhr, 154 bis 156 Uhr,
156 bis 158 Uhr, 158
bis 160 Uhr, 160 bis
162 Uhr, 162 bis 164
Uhr, 164 bis 166 Uhr,
166 bis 168 Uhr, 168
bis 170 Uhr, 170 bis
172 Uhr, 172 bis 174
Uhr, 174 bis 176 Uhr,
176 bis 178 Uhr, 178
bis 180 Uhr, 180 bis
182 Uhr, 182 bis 184
Uhr, 184 bis 186 Uhr,
186 bis 188 Uhr, 188
bis 190 Uhr, 190 bis
192 Uhr, 192 bis 194
Uhr, 194 bis 196 Uhr,
196 bis 198 Uhr, 198
bis 200 Uhr, 200 bis
202 Uhr, 202 bis 204
Uhr, 204 bis 206 Uhr,
206 bis 208 Uhr, 208
bis 210 Uhr, 210 bis
212 Uhr, 212 bis 214
Uhr, 214 bis 216 Uhr,
216 bis 218 Uhr, 218
bis 220 Uhr, 220 bis
222 Uhr, 222 bis 224
Uhr, 224 bis 226 Uhr,
226 bis 228 Uhr, 228
bis 230 Uhr, 230 bis
232 Uhr, 232 bis 234
Uhr, 234 bis 236 Uhr,
236 bis 238 Uhr, 238
bis 240 Uhr, 240 bis
242 Uhr, 242 bis 244
Uhr, 244 bis 246 Uhr,
246 bis 248 Uhr, 248
bis 250 Uhr, 250 bis
252 Uhr, 252 bis 254
Uhr, 254 bis 256 Uhr,
256 bis 258 Uhr, 258
bis 260 Uhr, 260 bis
262 Uhr, 262 bis 264
Uhr, 264 bis 266 Uhr,
266 bis 268 Uhr, 268
bis 270 Uhr, 270 bis
272 Uhr, 272 bis 274
Uhr, 274 bis 276 Uhr,
276 bis 278 Uhr, 278
bis 280 Uhr, 280 bis
282 Uhr, 282 bis 284
Uhr, 284 bis 286 Uhr,
286 bis 288 Uhr, 288
bis 290 Uhr, 290 bis
292 Uhr, 292 bis 294
Uhr, 294 bis 296 Uhr,
296 bis 298 Uhr, 298
bis 300 Uhr, 300 bis
302 Uhr, 302 bis 304
Uhr, 304 bis 306 Uhr,
306 bis 308 Uhr, 308
bis 310 Uhr, 310 bis
312 Uhr, 312 bis 314
Uhr, 314 bis 316 Uhr,
316 bis 318 Uhr, 318
bis 320 Uhr, 320 bis
322 Uhr, 322 bis 324
Uhr, 324 bis 326 Uhr,
326 bis 328 Uhr, 328
bis 330 Uhr, 330 bis
332 Uhr, 332 bis 334
Uhr, 334 bis 336 Uhr,
336 bis 338 Uhr, 338
bis 340 Uhr, 340 bis
342 Uhr, 342 bis 344
Uhr, 344 bis 346 Uhr,
346 bis 348 Uhr, 348
bis 350 Uhr, 350 bis
352 Uhr, 352 bis 354
Uhr, 354 bis 356 Uhr,
356 bis 358 Uhr, 358
bis 360 Uhr, 360 bis
362 Uhr, 362 bis 364
Uhr, 364 bis 366 Uhr,
366 bis 368 Uhr, 368
bis 370 Uhr, 370 bis
372 Uhr, 372 bis 374
Uhr, 374 bis 376 Uhr,
376 bis 378 Uhr, 378
bis 380 Uhr, 380 bis
382 Uhr, 382 bis 384
Uhr, 384 bis 386 Uhr,
386 bis 388 Uhr, 388
bis 390 Uhr, 390 bis
392 Uhr, 392 bis 394
Uhr, 394 bis 396 Uhr,
396 bis 398 Uhr, 398
bis 400 Uhr, 400 bis
402 Uhr, 402 bis 404
Uhr, 404 bis 406 Uhr,
406 bis 408 Uhr, 408
bis 410 Uhr, 410 bis
412 Uhr, 412 bis 414
Uhr, 414 bis 416 Uhr,
416 bis 418 Uhr, 418
bis 420 Uhr, 420 bis
422 Uhr, 422 bis 424
Uhr, 424 bis 426 Uhr,
426 bis 428 Uhr, 428
bis 430 Uhr, 430 bis
432 Uhr, 432 bis 434
Uhr, 434 bis 436 Uhr,
436 bis 438 Uhr, 438
bis 440 Uhr, 440 bis
442 Uhr, 442 bis 444
Uhr, 444 bis 446 Uhr,
446 bis 448 Uhr, 448
bis 450 Uhr, 450 bis
452 Uhr, 452 bis 454
Uhr, 454 bis 456 Uhr,
456 bis 458 Uhr, 458
bis 460 Uhr, 460 bis
462 Uhr, 462 bis 464
Uhr, 464 bis 466 Uhr,
466 bis 468 Uhr, 468
bis 470 Uhr, 470 bis
472 Uhr, 472 bis 474
Uhr, 474 bis 476 Uhr,
476 bis 478 Uhr, 478
bis 480 Uhr, 480 bis
482 Uhr, 482 bis 484
Uhr, 484 bis 486 Uhr,
486 bis 488 Uhr, 488
bis 490 Uhr, 490 bis
492 Uhr, 492 bis 494
Uhr, 494 bis 496 Uhr,
496 bis 498 Uhr, 498
bis 500 Uhr, 500 bis
502 Uhr, 502 bis 504
Uhr, 504 bis 506 Uhr,
506 bis 508 Uhr, 508
bis 510 Uhr, 510 bis
512 Uhr, 512 bis 514
Uhr, 514 bis 516 Uhr,
516 bis 518 Uhr, 518
bis 520 Uhr, 520 bis
522 Uhr, 522 bis 524
Uhr, 524 bis 526 Uhr,
526 bis 528 Uhr, 528
bis 530 Uhr, 530 bis
532 Uhr, 532 bis 534
Uhr, 534 bis 536 Uhr,
536 bis 538 Uhr, 538
bis 540 Uhr, 540 bis
542 Uhr, 542 bis 544
Uhr, 544 bis 546 Uhr,
546 bis 548 Uhr, 548
bis 550 Uhr, 550 bis
552 Uhr, 552 bis 554
Uhr, 554 bis 556 Uhr,
556 bis 558 Uhr, 558
bis 560 Uhr, 560 bis
562 Uhr, 562 bis 564
Uhr, 564 bis 566 Uhr,
566 bis 568 Uhr, 568
bis 570 Uhr, 570 bis
572 Uhr, 572 bis 574
Uhr, 574 bis 576 Uhr,
576 bis 578 Uhr, 578
bis 580 Uhr, 580 bis
582 Uhr, 582 bis 584
Uhr, 584 bis 586 Uhr,
586 bis 588 Uhr, 588
bis 590 Uhr, 590 bis
592 Uhr, 592 bis 594
Uhr, 594 bis 596 Uhr,
596 bis 598 Uhr, 598
bis 600 Uhr, 600 bis
602 Uhr, 602 bis 604
Uhr, 604 bis 606 Uhr,
606 bis 608 Uhr, 608
bis 610 Uhr, 610 bis
612 Uhr, 612 bis 614
Uhr, 614 bis 616 Uhr,
616 bis 618 Uhr, 618
bis 620 Uhr, 620 bis
622 Uhr, 622 bis 624
Uhr, 624 bis 626 Uhr,
626 bis 628 Uhr, 628
bis 630 Uhr, 630 bis
632 Uhr, 632 bis 634
Uhr, 634 bis 636 Uhr,
636 bis 638 Uhr, 638
bis 640 Uhr, 640 bis
642 Uhr, 642 bis 644
Uhr, 644 bis 646 Uhr,
646 bis 648 Uhr, 648
bis 650 Uhr, 650 bis
652 Uhr, 652 bis 654
Uhr, 654 bis 656 Uhr,
656 bis 658 Uhr, 658
bis 660 Uhr, 660 bis
662 Uhr, 662 bis 664
Uhr, 664 bis 666 Uhr,
666 bis 668 Uhr, 668
bis 670 Uhr, 670 bis
672 Uhr, 672 bis 674
Uhr, 674 bis 676 Uhr,
676 bis 678 Uhr, 678
bis 680 Uhr, 680 bis
682 Uhr, 682 bis 684
Uhr, 684 bis 686 Uhr,
686 bis 688 Uhr, 688
bis 690 Uhr, 690 bis
692 Uhr, 692 bis 694
Uhr, 694 bis 696 Uhr,
696 bis 698 Uhr, 698
bis 700 Uhr, 700 bis
702 Uhr, 702 bis 704
Uhr, 704 bis 706 Uhr,
706 bis 708 Uhr, 708
bis 710 Uhr, 710 bis
712 Uhr, 712 bis 714
Uhr, 714 bis 716 Uhr,
716 bis 718 Uhr, 718
bis 720 Uhr, 720 bis
722 Uhr, 722 bis 724
Uhr, 724 bis 726 Uhr,
726 bis 728 Uhr, 728
bis 730 Uhr, 730 bis
732 Uhr, 732 bis 734
Uhr, 734 bis 736 Uhr,
736 bis 738 Uhr, 738
bis 740 Uhr, 740 bis
742 Uhr, 742 bis 744
Uhr, 744 bis 746 Uhr,
746 bis 748 Uhr, 748
bis 750 Uhr, 750 bis
752 Uhr, 752 bis 754
Uhr, 754 bis 756 Uhr,
756 bis 758 Uhr, 758
bis 760 Uhr, 760 bis
762 Uhr, 762 bis 764
Uhr, 764 bis 766 Uhr,
766 bis 768 Uhr, 768
bis 770 Uhr, 770 bis
772 Uhr, 772 bis 774
Uhr, 774 bis 776 Uhr,
776 bis 778 Uhr, 778
bis 780 Uhr, 780 bis
782 Uhr, 782 bis 784
Uhr, 784 bis 786 Uhr,
786 bis 788 Uhr, 788
bis 790 Uhr, 790 bis
792 Uhr, 792 bis 794
Uhr, 794 bis 796 Uhr,
796 bis 798 Uhr, 798
bis 800 Uhr, 800 bis
802 Uhr, 802 bis 804
Uhr, 804 bis 806 Uhr,
806 bis 808 Uhr, 808
bis 810 Uhr, 810 bis
812 Uhr, 812 bis 814
Uhr, 814 bis 816 Uhr,
816 bis 818 Uhr, 818
bis 820 Uhr, 820 bis
822 Uhr, 822 bis 824
Uhr, 824 bis 826 Uhr,
826 bis 828 Uhr, 828
bis 830 Uhr, 830 bis
832 Uhr, 832 bis 834
Uhr, 834 bis 836 Uhr,
836 bis 838 Uhr, 838
bis 840 Uhr, 840 bis
842 Uhr, 842 bis 844
Uhr, 844 bis 846 Uhr,
846 bis 848 Uhr, 848
bis 850 Uhr, 850 bis
852 Uhr, 852 bis 854
Uhr, 854 bis 856 Uhr,
856 bis 858 Uhr, 858
bis 860 Uhr, 860 bis
862 Uhr, 862 bis 864
Uhr, 864 bis 866 Uhr,
866 bis 868 Uhr, 868
bis 870 Uhr, 870 bis
872 Uhr, 872 bis 874
Uhr, 874 bis 876 Uhr,
876 bis 878 Uhr, 878
bis 880 Uhr, 880 bis
882 Uhr, 882 bis 884
Uhr, 884 bis 886 Uhr,
886 bis 888 Uhr, 888
bis 890 Uhr, 890 bis
892 Uhr, 892 bis 894
Uhr, 894 bis 896 Uhr,
896 bis 898 Uhr, 898
bis 900 Uhr, 900 bis
902 Uhr, 902 bis 904
Uhr, 904 bis 906 Uhr,
906 bis 908 Uhr, 908
bis 910 Uhr, 910 bis
912 Uhr, 912 bis 914
Uhr, 914 bis 916 Uhr,
916 bis 918 Uhr, 918
bis 920 Uhr, 920 bis
922 Uhr, 922 bis 924
Uhr, 924 bis 926 Uhr,
926 bis 928 Uhr, 928
bis 930 Uhr, 930 bis
932 Uhr, 932 bis 934
Uhr, 934 bis 936 Uhr,
936 bis 938 Uhr, 938
bis 940 Uhr, 940 bis
942 Uhr, 942 bis 944
Uhr, 944 bis 946 Uhr,
946 bis 948 Uhr, 948
bis 950 Uhr, 950 bis
952 Uhr, 952 bis 954
Uhr, 954 bis 956 Uhr,
956 bis 958 Uhr, 958
bis 960 Uhr, 960 bis
962 Uhr, 962 bis 964
Uhr, 964 bis 966 Uhr,
966 bis 968 Uhr, 968
bis 970 Uhr, 970 bis
972 Uhr, 972 bis 974
Uhr, 974 bis 976 Uhr,
976 bis 978 Uhr, 978
bis 980 Uhr, 980 bis
982 Uhr, 982 bis 984
Uhr, 984 bis 986 Uhr,
986 bis 988 Uhr, 988
bis 990 Uhr, 990 bis
992 Uhr, 992 bis 994
Uhr, 994 bis 996 Uhr,
996 bis 998 Uhr, 998
bis 1000 Uhr, 1000 bis
1002 Uhr, 1002 bis 1004
Uhr, 1004 bis 1006 Uhr,
1006 bis 1008 Uhr, 1008
bis 1010 Uhr, 1010 bis
1012 Uhr, 1012 bis 1014
Uhr, 1014 bis 1016 Uhr,
1016 bis 1018 Uhr, 1018
bis 1020 Uhr, 1020 bis
1022 Uhr, 1022 bis 1024
Uhr, 1024 bis 1026 Uhr,
1026 bis 1028 Uhr, 1028
bis 1030 Uhr, 1030 bis
1032 Uhr, 1032 bis 1034
Uhr, 1034 bis 1036 Uhr,
1036 bis 1038 Uhr, 1038
bis 1040 Uhr, 1040 bis
1042 Uhr, 1042 bis 1044
Uhr, 1044 bis 1046 Uhr,
1046 bis 1048 Uhr, 1048
bis 1050 Uhr, 1050 bis
1052 Uhr, 1052 bis 1054
Uhr, 1054 bis 1056 Uhr,
1056 bis 1058 Uhr, 1058
bis 1060 Uhr, 1060 bis
1062 Uhr, 1062 bis 1064
Uhr, 1064 bis 1066 Uhr,
1066 bis 1068 Uhr, 1068
bis 1070 Uhr, 1070 bis
1072 Uhr, 1072 bis 1074
Uhr, 1074 bis 1076 Uhr,
1076 bis 1078 Uhr, 1078
bis 1080 Uhr, 1080 bis
1082 Uhr, 1082 bis 1084
Uhr, 1084 bis 1086 Uhr,
1086 bis 1088 Uhr, 1088
bis 1090 Uhr, 1090 bis
1092 Uhr, 1092 bis 1094
Uhr, 1094 bis 1096 Uhr,
1096 bis 1098 Uhr, 1098
bis 1100 Uhr, 1100 bis
1102 Uhr, 1102 bis 1104
Uhr, 1104 bis 1106 Uhr,
1106 bis 1108 Uhr, 1108
bis 1110 Uhr, 1110 bis
1112 Uhr, 1112 bis 1114
Uhr, 1114 bis 1116 Uhr,
1116 bis 1118 Uhr, 1118
bis 1120 Uhr, 1120 bis
1122 Uhr, 1122 bis 1124
Uhr, 1124 bis 1126 Uhr,
1126 bis 1128 Uhr, 1128
bis 1130 Uhr, 1130 bis
1132 Uhr, 1132 bis 1134
Uhr, 1134 bis 1136 Uhr,
1136 bis 1138 Uhr, 1138
bis 1140 Uhr, 1140 bis
1142 Uhr, 1142 bis 1144
Uhr, 1144 bis 1146 Uhr,
1146 bis 1148 Uhr, 1148
bis 1150 Uhr, 1150 bis
1152 Uhr, 1152 bis 1154
Uhr, 1154 bis 1156 Uhr,
1156 bis 1158 Uhr, 1158
bis 1160 Uhr, 1160 bis
1162 Uhr, 1162 bis 1164
Uhr, 1164 bis 1166 Uhr,
1166 bis 1168 Uhr, 1168
bis 1170 Uhr, 1170 bis
1172 Uhr, 1172 bis 1174
Uhr, 1174 bis 1176 Uhr,
1176 bis 1178 Uhr, 1178
bis 1180 Uhr, 1180 bis
1182 Uhr, 1182 bis 1184
Uhr, 1184 bis 1186 Uhr,
1186 bis 1188 Uhr, 1188
bis 1190 Uhr, 1190 bis
1192 Uhr, 1192 bis 1194
Uhr, 1194 bis 1196 Uhr,
1196 bis 1198 Uhr, 1198
bis 1200 Uhr, 1200 bis
1202 Uhr, 1202 bis 1204
Uhr, 1204 bis 1206 Uhr,
1206 bis 1208 Uhr, 1208
bis 1210 Uhr, 1210 bis
1212 Uhr, 1212 bis 1214
Uhr, 1214 bis 1216 Uhr,
1216 bis 1218 Uhr, 1218
bis 1220 Uhr, 1220 bis
1222 Uhr, 1222 bis 1224
Uhr, 1224 bis 1226 Uhr,
1226 bis 1228 Uhr, 1228
bis 1230 Uhr, 1230 bis
1232 Uhr, 1232 bis 1234
Uhr, 1234 bis 1236 Uhr,
1236 bis 1238 Uhr, 1238
bis 1240 Uhr, 1240 bis
1242 Uhr, 1242 bis 1244
Uhr, 1244 bis 1246 Uhr,
1246 bis 1248 Uhr, 1248
bis 1250 Uhr, 1250 bis
1252 Uhr, 1252 bis 1254
Uhr, 1254 bis 1256 Uhr,
1256 bis 1258 Uhr, 1258
bis 1260 Uhr, 1260 bis
1262 Uhr, 1262 bis 1264
Uhr, 1264 bis 1266 Uhr,
1266 bis 1268 Uhr, 1268
bis 1270 Uhr, 1270 bis
1272 Uhr, 1272 bis 1274
Uhr, 1274 bis 1276 Uhr,
1276 bis 1278 Uhr, 1278
bis 1280 Uhr, 1280 bis
1282 Uhr, 1282 bis 1284
Uhr, 1284 bis 1286 Uhr,
1286 bis 1288 Uhr, 1288
bis 1290 Uhr, 1290 bis
1292 Uhr, 1292 bis 1294
Uhr, 1294 bis 1296 Uhr,
1296 bis 1298 Uhr, 1298
bis 1300 Uhr, 1300 bis
1302 Uhr, 1302 bis 1304
Uhr, 1304 bis 1306 Uhr,
1306 bis 1308 Uhr, 1308
bis 1310 Uhr, 1310 bis
1312 Uhr, 1312 bis 1314
Uhr, 1314 bis 1316 Uhr,
1316 bis 1318 Uhr, 1318
bis 1320 Uhr, 1320 bis
1322 Uhr, 1322 bis 1324
Uhr, 1324 bis 1326 Uhr,
1326 bis 1328 Uhr, 1328
bis 1330 Uhr, 1330 bis
1332 Uhr, 1332 bis 1334
Uhr, 1334 bis 1336 Uhr,
1336 bis 1338 Uhr, 1338
bis 1340 Uhr, 1340 bis
1342 Uhr, 1342 bis 1344
Uhr, 1344 bis 1346 Uhr,
1346 bis 1348 Uhr, 1348
bis 1350 Uhr, 1350 bis
1352 Uhr, 1352 bis 1354
Uhr, 1354 bis 1356 Uhr,
1356 bis 1358 Uhr, 1358
bis 1360 Uhr, 1360 bis
1362 Uhr, 1362 bis 1364
Uhr, 1364 bis 1366 Uhr,
1366 bis 1368 Uhr, 1368
bis 1370 Uhr, 1370 bis
1372 Uhr, 1372 bis 1374
Uhr, 1374 bis 1376 Uhr,
1376 bis 1378 Uhr, 1378
bis 1380 Uhr, 1380 bis
1382 Uhr, 1382 bis 1384
Uhr, 1384 bis 1386 Uhr,
1386 bis 1388 Uhr, 1388
bis 1390 Uhr, 1390 bis
1392 Uhr, 1392 bis 1394
Uhr, 1394 bis 1396 Uhr,
1396 bis 1398 Uhr, 1398
bis 1400 Uhr, 1400 bis
1402 Uhr, 1402 bis 1404
Uhr, 1404 bis 1406 Uhr,
1406 bis 1408 Uhr, 1408
bis 1410 Uhr, 1410 bis
1412 Uhr, 1412 bis 1414
Uhr, 1414 bis 1416 Uhr,
1416 bis 1418 Uhr, 1418
bis 1420 Uhr, 1420 bis
1422 Uhr, 1422 bis 1424
Uhr, 1424 bis 1426 Uhr,
1426 bis 1428 Uhr, 1428
bis 1430 Uhr, 1430 bis
1432 Uhr, 1432 bis 1434
Uhr, 1434 bis 1436 Uhr,
1436 bis 1438 Uhr, 1438
bis 1440 Uhr, 1440 bis
1442 Uhr, 1442 bis 1444
Uhr, 1444 bis 1446 Uhr,
1446 bis 1448 Uhr, 1448
bis 1450 Uhr, 1450 bis
1452 Uhr, 1452 bis 1454
Uhr, 1454 bis 1456 Uhr,
1456 bis 1458 Uhr, 1458
bis 1460 Uhr, 1460 bis
1462 Uhr, 1462 bis 1464
Uhr, 1464 bis 1466 Uhr,
1466 bis 1468 Uhr, 1468
bis 1470 Uhr, 1470 bis
1472 Uhr, 1472 bis 1474
Uhr, 1474 bis 1476 Uhr,
1476 bis 1478 Uhr, 1478
bis 1480 Uhr, 1480 bis
1482 Uhr, 1482 bis 1484
Uhr, 1484 bis 1486 Uhr,
1486 bis 1488 Uhr, 1488
bis 1490 Uhr, 1490 bis
1492 Uhr, 1492 bis 1494
Uhr, 1494 bis 1496 Uhr,
1496 bis 1498 Uhr, 1498
bis 1500 Uhr, 1500 bis
1502 Uhr, 1502 bis 1504
Uhr, 1504 bis 1506 Uhr,
1506 bis 1508 Uhr, 1508
bis 1510 Uhr, 1510 bis
1512 Uhr, 1512 bis 1514
Uhr, 1514 bis 1516 Uhr,
1516 bis 1518 Uhr, 1518
bis 1520 Uhr, 1520 bis
1522 Uhr, 1522 bis 1524
Uhr, 1524 bis 1526 Uhr,
1526 bis 1528 Uhr, 1528
bis 1530 Uhr, 1530 bis
1532 Uhr, 1532 bis 1534
Uhr, 1534

Unterhaltungs-Beilage

Die Dame aus New York

Roman von
Fritz Reck-Malleczewen

[14]

Copyright by
RUDOLF MOSSÉ
Budverlag.

Da preßt sie die Hand um seinen Arm, bäumt sich auf wie eine getretene Schlange: „Ja, er mag sterben!“

Zurückstehend, zitternd vor Bohn vollendet sie: „Er kauft sich alles . . . Liebe, Vergangenheit . . . ja, du sollst ihn töten.“

Er hält ihr das Rauchrohr entgegen. „Vergessen ist süß.“ Sie antwortet leise: „Ja, gib Vergessen.“ Und sie saugt mit langen kräftigen Zügen den Rauch ein. Da versinkt sie in unergründliche Tiefen, findet sich wieder auf bunten Blumen-Gründen, sieht warme Quellen in weißen Marmorbecken sprudeln und Rosen, die den Stein umwachsen. Sommerwind schlägt der Steppe Gras zu hohen Wellen, und über die Ebene weht der Lagerfeuer Rauch. Gefesselte Stuten weiden um die Feuer, und wo die Kinder stehen, hollen unsere Hunde. Ueber die Ebene ganz ferne kommt von der Jagd mein Geliebter, und seiner Beute Tier trägt schon des Herbstes Gehörn. Süß am Feuer ruht mein Geliebter, und mein blühender Leib schmückt sich aufs neue für dich . . .

Es ist fünf Uhr, als sie erwacht. Regentürme pfeifen durch die erste Dämmerung und irgendwo heulen die ersten Fährboote ihren Morgengruß. Ja, es ist Zeit, daß sie geht.

Als er sie zur Pforte geleitet, reicht er ihr ein zusammengefaltetes Papier. „Du wirst es erst in deinem Hause öffnen. Du wirst tun, was ich geschrieben habe.“ Für ihre durchnähten Kleider, die sie nun wieder hat anlegen müssen, hat er kein Wort; sie nimmt auch keine Zurücklichkeit auf den Weg mit.

Ihr Herz ist dennoch unendlich leicht und frei, als der Schit sie wieder zurückgeleitet aus der Unterwelt.

*

Am Eingang der Brücke hörte sie ihren Namen rufen. Es ist nur ein Zeitungsverkäufer mit den ersten Morgenblättern. Gewiß, sie hat es beinahe vergessen, daß sie gestern an ihrem Teil eine Börjensschlacht gewonnen hat und nächst ihrem Gatten der populärste Mensch New Yorks ist. Im Zwielficht sieht sie diese Bilder . . . Percyval Tarquanson, Börjensieger, auf den Schultern exaltierter Menschen reitend . . . sie selbst, von ihrem Wagen aus mit Whiteningsprechend . . . Herr und Frau Tarquanson, nach Börjensschluß heimfahrend, von begeisterten Menschen umjubelt . . .

Zehn Meter weiter bietet man Whitenings Morgenblätter an. Gewiß, das ist das, was zu erwarten war: ein eleganter Rückzug, ein dialektisch meisterhaft verbrämtes Eingeständnis der eigenen Lüge, und dazwischen, eingebettet in Moral und Sanftmut, die ersten Ankündigungen der angekündigten Rache: zunächst nur ganz harmlos klingende Bemerkungen über die ungeheueren Dienste, die Violet Tarquanson ihrem Gatten geleistet habe, Dienste, die einer weiteren, einer eingehenderen Erörterung würdig erscheinen . . .

Gewiß, das ist Ward Whitening, und wie er sich alles erschleicht, wird er sich durch irgendeinen bezahlten Zeitungs-schreiber seine Rache erschleichen. Und wieder schließt sie die Augen zu messerscharfen Schlißen: „Du wirst sterben . . . oh, gewiß, du wirst trotzdem sterben . . .“

Das Willett ihres Freundes knirscht in der Tasche, ihre ganze Weiberneugier plagt sie, zu wissen, was darinnen steht. Aber er hat es ja wohl verboten, es vor Bluthourne zu öffnen, und wenn sie es dennoch tut, wird sofort einer seiner Spione — dort der schwarze Lastträger zum Beispiel — es ihm sagen: sofort fährt zur Strafe ein breites Afiatenschwert in ihren Hals und sie darf, wie die ermordete Dishi-San, ihm nur als Lampenbild erschämen, dort in dem verborgenen Lasterwinkel der Grave Street, ja doch, ja . . .

Aber als sie sich Klubbuff nähert, kann sie die Neugierde nicht mehr bezwingen, schleicht ängstlich in ein Haus und reißt das Abovert auf. Eine kurze Aufforderung, heute mit dem Abendzug nach San Francisco abzureisen und ihn im Pacific-hotel zu erwarten. Nun, mein anspruchloser Herr, sonst nichts? Nicht weiter als San Francisco? Und alles im Bulletinstil? „Du wirst . . . Du sollst . . .“ Und daß sie in aller Heimlichkeit

abreißt, niemandem von ihrem Ziel, ihrem Reisegefährten etwas sagt, ist selbstverständlich . . .

Nun gut, hätte er eine Südfseeinsel, Masla oder ein Negerdorf in Zentralafrika angegeben, sie würde ebenso unbedenklich gehorchen. Und sie fliegt nach Hause, schnell, sie hat noch viel zu schaffen heute.

In ihrem Hause herrscht wieder das Chaos, das sie vor zwei Tagen vorgefunden hat. Gewiß, nun Mallison fort ist und sie geht, wird es zerfallen, selbstverständlich! Geht sie das vielleicht noch an? Hat sie ihre Schuld an dieses Haus, an die Vergangenheit nicht bezahlt in den letzten Tagen?

Da ist die kleine Jose. „Zelime, wir reisen!“ Die andere schlägt die Augen nieder: „Es geht Herrn Tarquanson nicht besonders gut heute.“

Die Herrin wirft den Kopf in den Nacken. „Trotzdem reisen wir.“

Sie gibt ihre Befehle für ihr Gepäck, verbrennt den Inhalt ihrer Schreibtischschubladen, die harmlosen Briefe eines englischen Betters, der sie einmal angeschwärmt hat, die drei oder vier anderen Willetts, die ebensoviele stecken gebliebene Abenteuer bedeuten: wie arm ihr Leben gewesen ist! Wie es reich geworden ist durch einen mutigen Schritt!

Auf ihrem Schreibtisch liegt ein grüner, behauener Stein: die Steinart, die Parler in den Blanca Hills für sie ausgegraben hat. Ein Zettel ist dabei von seiner Hand: Erinnerung an einen glücklichen Tag.“ Sie lächelt, beginnt ein paar Abschiedsworte für ihn zu schreiben, bricht mitten im Satz ab und reißt den Brief in Stücke. Die Vergangenheit oder eine unbeschwertere Zukunft! Was geht Parler sie noch an?

Dann geht sie durch ihr Haus. Im Kabinett ihres Gatten stößt sie auf die Spuren der gestrigen Szene: die Residuen eines Frühstücks, Gläser mit schalen Weinresten: ihr ist, als hätten längst verstorbene Gäste hier getafelt! Sie schlägt die Augen nicht nieder vor diesen Erinnerungen: es ist eine fremde Frau, die in diesem Zimmer gedemütigt worden ist! Dort die Tür führt in Tarquansons Schlafzimmer, dort liegt eine arme Giederpuppe, die gestern noch ein geiler, brutaler Affe gewesen ist. Wie unsäglich gleichgültig das nun alles ist!

Als sie sich zum Gehen wendet, schiebt der Macheje da Dishi seinen Kopf durch die Tür. „Es geht nicht gut, schöne Frau, es geht leider nicht ganz gut . . .“

„Sie werden also dafür sorgen, daß es besser geht.“ Er verzieht das Gesicht zu einer Grimasse. „Der gestrige Tag ist dem Herrn Gemahl nicht gut bekommen.“

„Das ist wohl Ihre Sache, mein Herr!“

Er starrt sie verständnislos an, er zieht die Schultern hoch, als sie ihn fragt, wie lange es noch dauern könne. „Unmöglich, schöne Frau, unmöglich. Bei diesem Leiden . . . eine Erlösung . . . ein Erzej . . . der Tod ist plötzlich da, wir werden es nicht verhindern können.“

„Gut, ich werde Ihnen Gelegenheit geben, mir Ihre Nachrichten zu übermitteln.“

Er tritt einen Schritt zurück. „Sie reisen?“

Sie nickt. Da ereifert er sich. „Aber das ist unchristlich gehandelt, schöne Frau, das ist fast unmoralisch . . .“

Sie bringt ihn mit einem Blick zum Schweigen und geht. Ihre Ehe liegt, auch äußerlich, nun hinter ihr.

Als am Abend ihr Wagen vor der Central-Station hält, schließt sie in plötzlichem Impuls die kleine Zelime in ihre Arme. „Du wirst doch wieder umkehren müssen, Zelime, nein, du wirst mich nicht begleiten.“ Und sie liebt sie zärtlich, als sie das dunkle Gesicht in fassungslosem Entsetzen sieht. „Es geht nicht, nein, es geht wirklich nicht, und wohin ich gehe, da muß ich allein gehen.“

Die Kleine wehrt sich schluchzend, sie beteuert, die Herrin nun und nimmer verlassen zu wollen. Da löst sie mit hartem Griff die beiden schwarzen Hände von ihren Knien. „Geh jetzt!“ Und die Kleine, fassungslos über die plötzliche Brutalität der

Zehntens: 24. Juli. 1871. 129. 128. 127. 126. 125. 124. 123. 122. 121. 120. 119. 118. 117. 116. 115. 114. 113. 112. 111. 110. 109. 108. 107. 106. 105. 104. 103. 102. 101. 100. 99. 98. 97. 96. 95. 94. 93. 92. 91. 90. 89. 88. 87. 86. 85. 84. 83. 82. 81. 80. 79. 78. 77. 76. 75. 74. 73. 72. 71. 70. 69. 68. 67. 66. 65. 64. 63. 62. 61. 60. 59. 58. 57. 56. 55. 54. 53. 52. 51. 50. 49. 48. 47. 46. 45. 44. 43. 42. 41. 40. 39. 38. 37. 36. 35. 34. 33. 32. 31. 30. 29. 28. 27. 26. 25. 24. 23. 22. 21. 20. 19. 18. 17. 16. 15. 14. 13. 12. 11. 10. 9. 8. 7. 6. 5. 4. 3. 2. 1.

Bank. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Lein. Bp. Bk. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Deru, nicht wie ein verstoffener Hund wird. So liegt New York auf immer hinter ihr.

Die ersten Schneestürme jagen über die Union, die weiten Ebenen Nevadas liegen nun schon unter weißen Deden. Im Gebirge heult das Unwetter in himmelhohen Schneewirbeln um den Egreß; sie liegt wohlig hingelegt in den Nächten, sieht den Funkenregen der Mammotmaschine vorüberziehen in der Dede, genießt, durch eine Fußbreite nur von dem eisigen Tod dort draußen entfernt, wie ein Kind Wärme und Zugus, schließt die Augen und schläft wohlthätig und lange.

Auf der Westseite des Gebirges gerinnt der Schnee zu Regentropfen, die sich in Wolkengüssen auf die braunen Felsen draußen stürzen. Sie öffnet die Fenster in der milderen Luft und laugt wohlig den fernen Taualem des Meeres ein, den Duft des Abenteuerers, der Ergoik, der sie entgegenfährt.

San Francisco freilich empfängt sie mürbisch mit einem verregneten Spätschneesturm, das Meer liegt tintenschwarz und böse in den Wuchten. Die Stadt selbst zittert seit Wochen in verhaltenen Erregung. Die Kriegsgerichte finden hier, wo man den japanischen Schiffsgeschützen ausgekostet sein wird, einen noch lautereren Widerhall als in New York. Am Horizont steigen die Rauchsäulen amerikanischer Patrouillenboote auf, die Linien-schiffe im Hafen liegen unter Dampf, in der Stadt raunt man sich zu, daß draußen auf den Inseln Tag und Nacht geschmort würde. Als sie am zweiten Tag an den Kai geht, hoden dort in langen Reihen vor ihrem Gepäc seltsame Gestalten: Hindus, Malaien, Japaner, die ganze Palette des ungeheuren Asien, und alles will plötzlich Amerika verlassen und wartet auf die feimatischen Schiffe, die diese Leute eiligt zurückschaffen werden. Die Presse der Weststaaten heßt, sie fragt jeden Tag, warum die Regierung jauchso viel hunderttausend asiatischer Soldaten und Spione aus dem Land lasse, jetzt, wo es auf den Philippinen, in China, in Indien immer heftiger zu gären beginne. Das nervös gemachte Publikum umlagert die Auswandererläs, droht die Schranken zu durchbrechen, wirft mit Steinen nach den fremden, unbeweglich wie gelbe Statuen sitzenden Menschen — man muß sie durch die bewaffnete Macht vor der Wut Amerikas schützen.

Die Tage vergehen. . . der Carl of Hensbarrow läßt lange auf sich warten. Statt seiner erreicht sie ein mit der Post zugeworfener Ausschnitt einer New Yorker Zeitung. Der mit rotem Stift angezeichnete Artikel enthält die lange erwartete Schilderung ihres Besuches bei Ward Whitening; er fragt höhnisch, ob sich in Zukunft noch weitere Kurse der Börse nach den Schieferstunden einer schönen Frau nicht werden. Das ist vor drei Tagen in einem ihr unbekanntem New Yorker Winkelblatt erschienen, das sich Ward Whitening zu diesem Zwecke gekauft hat. Und merkwürdig ist nur, daß man ihr diesen Felsen von San Francisco aus zugesandt hat, von hier, wo sie unter dem Namen ihres Freundes wohnt.

Am nächsten Tage bemerkt sie, daß der goldbetretete Mensch in der Pfortnerloge sie frech angrinst, als sie nach Telegrammen fragt: man kennt also auch hier schon die Standaugeschichte Violet Tarquansons, aus deren Hand in Zukunft kein amerikanischer Hund, sofern er etwas auf sich hält, ein Stück Brot nehmen wird. Beim Mittagessen hört sie eine bekannte Stimme, bemerkt an einem Nebenstische Silian Gasford, die mit ihrem Vater dessen ungewohne, für New Yorker Zeitungspapier bestimmte Wälder bereich. Sie winkt dem jungen Geschöpf, das bisher eine kleine Wadstschwärmerei für Violet Tarquanson gehabt hat, animiert zu und begegnet einem eisigen Blick. Sie ist kompromittiert überall, sie wird zur Halbblaste hinabstinken.

Nun gut, sie wirft den Kopf in den Nacken, beginnt, was man in Amerika nicht tut, mit dem Rauchwerk verlaufenden Neger ein animiertes Gespräch, sie freut sich, daß alle Anwesenden sich darüber ärgern, sie würde am liebsten, wenn es dergleichen gäbe, von der Musikapelle die hypothetische Nationalhymne eines hypothetischen Negerstaats spielen lassen. Da wird ihr ein Telegramm gereicht: der Carl of Hensbarrow wird in dieser Nacht noch eintreffen, die Schneestürme haben seinen Zug aufgehalten im Gebirge, die Stunde seiner Ankunft ist ungewiß. In derselben Minute bietet man die letzten New Yorker Wälder an. Ihr Blick wird eingefangen durch den breiten Trauerband der "Tribune": ah, da steht zu lesen, daß Edward Cecil Dektor William Whitening plötzlich sein irdisches Dasein mit dem himmlischen vertauscht hat. Sofort greift sie nach dem Telegramm ihres Freundes, vergleicht die Daten: nein, er kann nicht mehr in New York gewesen sein, als der andere nach kurzer Krankheit starb. Trotzdem kauft sie alle erhältlichen New Yorker Wälder zusammen, läuft klopfenden Herzens auf ihr Zimmer, durchfliegt die Zeilen: "Derard", "Worid", "Evening Post" . . . nichts als die Erwähnung eines vernachlässigten Stenadestisches, einer rapide verlaufenden Wutvergiftung. Dann die Nekame für den Marcese Visteci, der sehr früh die Hoffnungslosigkeit der Erkrankung vorangesehen habe, ein langer Lebenslauf des Toten mit dem langen Regifter seiner Verdienste um den Staat, um die Hebung der öffentlichen Moral, die Bekämpfung der Schlafkrank-

heit in Südafrika . . . nirgends die Spur eines Verdachtes, den dieses plötzliche Sterben erweckt haben könnte.

Genau, er mag an einem Advokat zu gestochen sein, der in dem Schweizerleder seines Hutcs sah, an einer mit Startkampf verzierten Nadel, die ihn zufällig, im Theater, im Sitzabengedrange geritzt hat. . . an irgendeiner grausamen, asiatischen Rade, gewiß. Bewegen aber kann sie auch nicht die Spur eines Mitleides in sich entdecken, weswegen sucht sie vergeblich in sich, um so etwas wie Erbarmen zu entdecken?

Aber in der Nacht sieht sie in qualvollen Träumen diese arme Puppe, und wenn sie auch noch mit einem Renaissanceemantel angetan ist, so krieden doch Waden um die Glieder, die einmal ihren Leib umfassen haben, und statt der Augen hat Ward Whitening nun große grüne und rote Halbedelsteine im Kopf, wie in den Kirchen romantischer Länder schreckhaft gepuzte Märtyrerskelette sie tragen.

Sie fährt auf mit einem Schrei, liegt erstarrt in einem ganz merkwürdigen Grauen. Sie weiß nicht, was es ist. . . ein metallischer Hauch wie von altem Messing. . . ein Gefühl reichhaltiger Härte kommt aus der Wand neben ihrem Bett, es ist, als spielten dicht in ihrer Nähe geheimnisvolle Kräfte. Als sie das Licht andrehen will, bläht vor dem Windhauch des offenstehenden Fensters die Gardine sich ihr wie ein Leckermuch entgegen, Wind saßt sie eisig an, heult durch das Treppenhäuschen draußen. Sie eilt nach der Tür, hört erleichterter Herzens Stimmen dort draußen und die Tritte von Menschen. Aber als sie die Tür öffnet, tragen Hausdiener leise, leise. . . die Gäste dürfen es nicht merken. . . aus dem Nebenzimmer einen Satz die Treppe hinunter.

Der Manager, der sie sieht, ist untröstlich: der Ingenieur eines der im Hafen liegenden Kriegsschiffe hat Staatsgelber unterzogen und ist taktlos genug gewesen, sich hier im Hotel zu vergiften, hier, wo man durch seinen Selbstmord andere im Genuß von fünf Rundgängen stören kann!

Sie sieht dieses Sterbezimmer: der Tisch mit der angebrochenen Gistflasche, ein verwüthtes Bett dicht an der Wand, neben der sie schläft. Der Tod ist schrecklich und stark, durch die Wand ist die Eisälte dieses Sterbens, der Todesnot bis zu ihr gekommen! Sie fürchtet sich, sie bittet den Manager um einen Dienstboten für diese Nacht. Der Mann sieht sie mit dem erfahrenen Blick seines Retiers an und schickt ihr Hilfe: eine alte Negerin, sonst dazu bestimmt, die im Hotel übernachtenden Wobis zu bewachen, ruhig, grau, mit den runden, weichen Bewegungen der Mütterlichkeit.

Im Bett liegend bittet sie leise: "Komme her zu mir, ganz nah." Die alte Frau setzt sich an den Bettrand, fñhlt, wie die Hände der anderen sie suchen. Dann zieht die Weiße die Negerin an sich, schmiegt das Haar dicht an den großen Busen, der so viel kleine, über die ganze Erde als Bittkops, Goldgräber, Heilsarmeeprediger und Raubmörder verteilte Nigger ernährt hat, läßt von der dunklen Hand sich lieblos an, lächelt und schläft ein.

In den letzten Stunden der Nacht hört sie Stimmen und Tritte von Männern, sieht schließlich, als es still wird, eine riesenhafte Gestalt im Morgengrauen vor ihrem Bett stehen. Und nun ist er es wirklich, ja, endlich ist er gekommen und man kann Zuflucht suchen bei ihm. Er schiebt mit hartem Griff die Alte hinaus, die noch immer bei ihr wacht; und nun ist sie ganz wach und streckt die Arme nach ihm aus: "Ja. . . ja du bist das Leben!"

Er nimmt sie wortlos in seine Arme, einen feststehenden Blick. Von den nächtlichen Wuchten her spielen durch ihr Zimmer die lautlosen Leuchtarme der fernen Meeresschiffe.

An diesem Morgen wagt sie es, beim Ankleiden von Ward Whitening's Tod zu sprechen. Er antwortet nicht, er sieht sie an. . . nein, nie wieder mag sie diesen Blick begegnen. Im übrigen aber sieht sie ihn während der drei Tage, während derer sie noch in San Francisco bleiben, nur für kurze Stunden. Er ist bis in die Abendstunden abwesend, Gott mag wissen, wo er steckt. Kommt er zurück, so erscheint auf ihren Zimmern eine ganze Antichambre von Leuten, die den Carl of Hensbarrow sprechen wollen: alles Asiaten, alle mit einem harmlosen Ding in der Hand: Blumen, die er für sie bestellt hat, Kurioisitäten, Genebe. Es sind seltsame Gestalten, die da erscheinen: der typische Händler aus den Chinesenbierlein, der vom gefalzigen Merlan bis zum alten Schiffschronometer mit allen Stäben der Erde handelt, chinesische Korrespondenten der amerikanischen Banken, die mit ihm stundenlang in seiner Muttersprache verhandeln. Aber sie wird, so harmlos diese Leute erscheinen, doch den Eindruck nicht los, daß dieser Mann mit den Zwergpapageien im Bambuskäfig einmal auf den Bänken von Harrow gesessen hat, daß jener andere mit den Blumen, den der Carl of Hensbarrow so ostentativ schlecht behandelt, die Berufsbewegungen des verlappten Offiziers nicht verleugnen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Roman auf Verlangen kostenlos nachgeliefert.

Die Chöre der Bierzigtausend

Das Wunder des Sängereftes in Wien

Von unferem ftändigen Wiener Muftiferreferenten.

Wien, 23. Juli.

Die Sache war zunächst ein Rechenexempel. 120 000 Sängern sollten nach Wien kommen — in Wirklichkeit sind es ja viel mehr geworden — und jeder einzelne wollte wenigstens einmal mit seiner Sangeskunst zu Wort kommen. Aber auf der anderen Seite wieder erlaubte schon die knappe Zeit nicht mehr als drei große Festaufführungen. So mußte man also dividieren: Hundertzwanzigttausend durch drei ergibt 40 000 Sängern für ein Konzert. Dieser überdimensionalen Ziffer stand man zunächst ratlos gegenüber. Aber dann wurde monatelang alles erwogen und überlegt, vom Standpunkt des Musikers aus, von dem des Technikers, des Organistors und so weiter. Auf einmal war der Plan da und das Rechenexempel stimmte. 40 000 Sängern brauchen etwa doppelt soviel Zuhörer, das macht also den Bau eines Riesensalles für mehr als 100 000 Menschen notwendig. In kaum 4 Monaten ist das Unwahrscheinliche zur Wirklichkeit geworden. Der gigantische Dom der Sängerkirche stand fertig da und man hatte noch wochenlang Zeit, alle Probleme seiner Ausnützung zu studieren. Vor allem das Problem der Musik! Ein paar Dutzend Lautsprecher wurden aufgestellt, die stärksten, die bisher konstruiert werden konnten, um die Töne auszugleichen und den vierzigtausendfachen Klang gleichsam in einen einzigen zu verwandeln, der aber dann überall in der selben Tonstärke und mit derselben Deutlichkeit vernommen werden konnte. Auch dieses Wunder ist gelungen. Man hat es jetzt dreimal erlebt: Zweimal war die Festaufführung eine Huldigung für Schubert, das dritte Konzert aber war die große nationale Kundgebung für den Anschluß.

Uebervältigend schon der erste Eindruck, den man beim Betreten der Sängerkirche erhält. In kilometerlangen Reihen sitzen Leib an Leib gedrängt die Menschen, deren Zahl die Bevölkerungsziffer einer mittleren deutschen Residenz übersteigt. Noch ist das Podium leer, das in weit ausladenden Treppen emporsteigt. Jetzt öffnen sich mit einem Schlag gleichzeitig die vielen Türen, und von allen Seiten strömen die Sängern herein. Der Aufmarsch erfolgt mit militärischer Präzision. Gerade zehn Minuten dauert es, bis die 40 000 Sängern dicht nebeneinander gedrängt, genau auf ihren vorher bestimmten Plätzen stehen. Die Tendere auf der linken Seite des vier Meter hohen Dirigentenpultes, die Bassisten rechts, und der breite Raum vorne ist überdies noch ausgefüllt von vierhundert Musikern der Wiener Philharmoniker und des österreichischen Musikerverbandes.

Das erste Wort hat nicht der Sängern, sondern der Ansager von Radio-Wien. Die Liste der Sendestationen, die er aufruft, will fast kein Ende nehmen. Denn die Zuhörer dieser Mammutkonzerte erschöpfen sich ja nicht in den 100 000 Menschen, die die Halle füllen, oder in den weiteren 100 000, die draußen auf dem Festplatz stehen, und denen durch riesige Lautsprecher das Gebotene übertragen wird. Alle österreichischen Radiostationen und die überwiegende Mehrzahl der reichsdeutschen Sendestellen waren an diesen beiden Tagen an Radio-Wien angeschlossen, und man hat berechnet, daß etwa 9 Millionen Menschen die Hauptaufführungen des deutschen Sängereftes mithören konnten.

Die beiden Schubert-Huldigungen werden durch eine Festanfahre von Richard Strauß eingeleitet. Der Wäckerchor jubelt auf, in leuchtendem Glanz brechen sich die Akkorde, sie überstürzen einander und vereinigen sich schließlich zu einem machtvollen brausenden Ausklang. Dem größten Musiker unserer Generation ist es gegliedert, die Feststimmung dieser Tage in wenige Takte einzufangen und zu konzentrieren. In den stürmischen Weisfall, der wie das Grollen des Donners anschwillt und wieder abebbt, mischt sich der wunderbare Dreiklang von Kirchenglocken, der auf unsichtbaren Wellen hergetragen wird. Immer stärker klingt das Geläute, und dann setzt schon die Introduction zur grandiosen „Symphonie“ von Schubert ein, dem letzten Männerchor, den der Frühvollendete, der Ewigkeit geschenkt hat. 40 000 Stimmen meistern mit dem Enthusiasmus ihrer glühenden Schubert-Verehrung das großartige Werk, und sie strömen wie Orkane durch den Raum. Wunderbar das Pianissimo der Schlussakkorde, das wie ein Echo verhallt und sich fast so anhört, als wenn der Abendwind über die Baumwipfel streicht.

Der gesungenen Schubert-Huldigung folgt die gesprochene. Der Präsident des Deutschen Sängereftes, Rechtsanwalt Dr. Friedrich List, spricht vor dem Mikrophon seine formvollendete Rede auf Franz Schubert. Wie er die Worte sagt: „Wir ehren das Andenken unseres Meisters“, erklingen wieder die unsichtbaren Kirchenglocken, und mit tiefer Ergriffenheit erhebt sich die Masse der Tausende, um dessen zu gedenken, der vor 100 Jahren gestorben ist.

Die Rede auf Schubert ist zu Ende und dann setzt ganz leise der Riesenchor der Sängern zu einem der wunderbarstenlieder ein, das wir kennen: „Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum.“ Traumbhaft schön erklingt die Behmut dieser Melodie und wie sie in den zartesten Tönen ver-gittert, unterbricht sekundenlang kein Atemzug die ungeheure Stille. Aber dann bracht ein Orkan von Beifall durch die Halle, der kein Ende nehmen will und der sich immer wieder erneuert, wenn Viktor Keldorfer, der Dirigent des Chores, sich dankend verneigt. Die Reihen sind nur ganz kurz. Keldorfers „Deutschland, mein Vaterland“ folgt und daran reihen sich Vorträge des Österrischen Sängereftes und des Schwäbischen Sängereftes. Zuerst dirigiert Meister Friedrich brilliant seinen schönen Chor „Meisters Abschied“, als nächster holt sich Chorleiter Duge mit Wagner-Schönkirchs volksliedhaftem „Scheiden“ stärksten Applaus und den Abschluß bildet wieder Viktor Keldorfer, der Meisters prächtiges „Daheim“ zum Siege führt. Professor Gustav Wohlgenuth, Leipzig leitet mit Schwung und edelstem Feuer seinen prachtvollen Chor „Schön ist die Jugend“ und Kirchl's melodisches Chorwerk „Abschied“. Während die Szene, wie Wohlgenuth Altmeister Adolf Kirchl auf das Podium zwingt, damit auch er die beispiellosen Ovationen in Empfang nehmen kann. Vollendet schön lang noch der Schwäbische Sängereft unter der Leitung seines Dirigenten Wilhelm Kalm drei volksliebende Chöre, darunter Moldenbauers reizendes „Schwäbisches Langlieb“ und dann erbraust zum Schluß in machtvoller Klang Rudolf Buds Männerchor „Vaterland“, der sich in der dritten Strophe zu ungeheurer Wirkung steigert. Wieder klingen die Kirchenglocken dazwischen und ihr volles Geläute begleitet die Menschenmasse ins Freie.

Die zweite Schubert-Huldigung begann wieder mit dem Strauß'schen Festanfahre und der Wiederholung des offiziellen Teiles. Aber dann gab es Sonderbeiträge des Preussischen Provinzial-Sängereftes unter der Leitung des Bundeschorleiters Hugo Hartung und des Sächsischen Sängereftes unter Führung Professor Wohlgenuth's. Begeistert und immer wieder erheben den Beifall erzielte des Dirigenten eigene Komposition: das „Lied von Wien“ und die volkstümliche Chorbearbeitung des „Nennchen von Tharau“.

Das größte Erlebnis des Fests aber war die dritte Hauptaufführung, die große Anschlußkundgebung. Unbeschreiblich die Ergriffenheit dieser hunderttausend Menschen, als nach den Worten List's das „Deutschland, Deutschland über alles“ den Saal durchbrauste, unbeschreiblich auch der Augenblick, da während dieser Rede eine kurze Pause eintrat zum Gedächtnis an jene Sangesbrüder, die nicht mehr aus dem Weltkrieg zurückgekehrt sind. Eine halbe Minute vielleicht herrschte in dem ungeheuren Raum atemloses Schweigen und dann erklang auf einmal ganz aus dem Hintergrund herüber, von einem unsichtbaren kleinen Chor gesungen, die Melodie des „Ich hatt' einen Kameraden“. Im zartesten Pianissimo lehte das Orchester mit der Begleitung ein, aber die dritte Strophe sang dann der ganze Riesenchor, der die alte Volksweise zum Heldenlied machte.

Diese Kundgebung des Anschlußwillens vermied jede politische Anspielung und sie hatte nichts von einer gesuchten Demonstration. Aber sie war eine überwältigende Manifestation des deutschen Herzens und der deutschen Seele, und sie wurde so zu einem einzigen großen Gelöbnis der Treue zum deutschen Vaterland.

Die dritte Hauptaufführung, die Anschlußkundgebung, hatten Franz Schmidt's Panfaren aus seiner Oper „Fredegundis“ eingeleitet. Ihnen folgte Eduard Kremers Männerchor mit Orchesterbegleitung „Im deutschen Geist und Herzen“ und nach der Rede List's „Friede auf in Gottesnamen“, nach einem alten Volkslied aus dem 16. Jahrhundert verlautete von Karl Weidt und Hans Heinrichs „Wo gen Himmel Eichen ragen“. Die Einzelbeiträge bestritten diesmal der Berliner Sängereft unter Musikdirektor Max Wiedemann, der Badische Sängereft unter Bundeschorleiter Karl Weidt und die Arbeitsgemeinschaft der Bayern — Bayerischer, Fränkischer und Schwäbisch-Bayerischer Sängereft — unter der Leitung Fritz Binders. Drei Gesangs-chöre: Wilhelm Biengl's „Zu Straßburg auf der Schanz“ aus der Oper „Der Aufreißer“, Marschners „Trennung“ und Walter Dopfs „Deutscher Rhein“, der hier zum erstenmal erklang, beschlossen die Feier.

Niemand, der ihr bewohnen durfte, wird sie jemals vergessen.

Richard Willi. Polifka.

Anekdoten um Friedrich den Großen

Ergählt von Willfried Diehard.

In den letzten Jahren seiner Regierung, als der große König schon recht gebrechlich war, ordnete er eines Tages — es war Winterzeit — an, daß am nächsten Morgen die Egerzierhäuser inspiziert werden sollten und man ihm sein Reitpferd vorführen möchte. Nachts setzte aber sehr starke Kälte ein, und gegen Morgen erhoben sich heftiger Wind und Schneegestöber. Der General vom Dienst meldete dies dem König, der sich gar nicht wohl fühlte, und fragte, ob der König nicht lieber fahren wollte. Friedrich aber erwiderte sehr erregt: „Wie kann Er mir nur so etwas zumuten? Wenn jetzt Krieg wäre, müßte ich ja auch unterwegs sein!“

„Auch dann könnten Sw. Majestät bei so schlechtem Wetter im Wagen fahren!“

„Derr General, weiß Er, wenn ich fahre, fährt die ganze Armee!“

Ungeachtet des schlechten Wetters stieg der König zu Pferde und inspizierte die Truppen.

*

Nach einer Parade in der Friedenszeit verließ der König einem jungen Offizier einen Orden. Der also Ausgezeichnete war aber gar nicht davon begeistert, sondern erklärte seinem obersten Kriegsherrn: „Majestät, nur auf dem Schlachtfelde darf ich einen Orden annehmen!“

„Sei Er kein Narr“, entgegnete lächelnd der König, „seinetwegen kann ich doch keinen Krieg anfangen.“

*

Da der alte Fritz viel schnupfte, stand auf jedem Kamin seines Schlosses eine Schnupftabakdose. Als er eines Tages im Park spazieren ging und zufällig in eins der offenstehenden Fenster sah, bemerkte er einen Bagen, der sich un beobachtet glaubte und sich etwas Schnupftabak aus einer Dose nahm. Nach geraumer Zeit ließ sich der König die Schnupftabakdose bringen und forderte den Bagen auf, sich eine Krise zu nehmen. — „Wie gefällt dir der Tabak?“ fragte der König den verwirrten Bagen.

„Ausgezeichnet, Majestät.“

„Und die Dose?“

„Die ist ganz entzündend.“

„Nun, dann nimm sie dir“, sagte der König, — „für zwei ist sie nämlich zu klein.“

*

Eines Tages meldete sich beim König ein Kandidat des Prediaeramtes, der gern Prediger werden wollte, sich aber immer zurücksetzt fühlte, da er keine guten Beziehungen hatte. Friedrich unterließ sich längere Zeit mit ihm und da der Kandidat einen guten Eindruck machte, fragte ihm der König auf, am kommenden Sonntag über einen Text zu predigen, den er erst in der Kirche erfahren sollte.

Der Gottesdienst begann, — der Kandidat bestieg die Kanzel und sprach Gebet und Vaterunser, da endlich überreichte ihm der

Kirchenbedienten einen veriegelten Brief. Als er aber den Brief öffnete, fand er nichts darin.

Der Prediger sah hinüber zum König, der zugegen war, und begann seine Predigt: Hier ist nichts, und da ist nichts — aus dem Nichts hat Gott die Welt erschaffen. So spreche ich denn über das inhaltreiche Wort — „Nichts“.

Die Predigt aber war so vorzüglich, daß der König veranlaßte, den Kandidaten sofort anzustellen.

Kuriose Geschichten

Der Hund als Bahnwärter.

Zum Kloster Montserrat in der Nähe von Barcelona führt eine Zahnradbahn, die einen ungewöhnlichen Bahnwärter in ihrem Dienste hat. An einer Kreuzung der Bahn mit der schneidenden Landstraße kann man stets einen kleinen Hund liegen sehen, der den Tausenden von Pilgern und Touristen auffällt, weil er eine kleine Mütze trägt. Im allgemeinen scheint der Hund für seine Umwelt nicht das leiseste Interesse zu haben. Sobald aber ein Zug naht, setzt sich das Tier auf die Hinterbeine und „sperrt“ mittels einer kleinen roten Fahne, die es zwischen den Vorderbeinen hält, den Uebergang für den Straßenverkehr. Der vierbeinige Bahnwärter soll seinen Dienst mit größter Zuverlässigkeit verrichten.

Der „schredliche Fisch“ vom Rocho River.

Tief im Flußbett des Rocho River im Staate Ohio wurden unlängst Teile eines vorgeschichtlichen Ungeheuers gefunden, dessen Alter auf etwa 400 Millionen Jahre angenommen wird. Es handelt sich um einen sogenannten „Dirichthys“, und der Fund ist deswegen besonders bemerkenswert, weil es von dieser Art bisher nur ein einziges, im Britischen Museum zu London befindliches, aber wesentlich kleineres Exemplar gibt. Der Kopf des Uniers ist fast 2 Meter lang, die Schädelknochen sind 10 Zentimeter dick. Der Rachen war mit schredlichen, bis zu 80 Zentimeter langen Zähnen besetzt, mit denen er eine Beute wie mit einer Schere mit einem Biß in zwei Teile schneiden konnte. Warum dieses Ungeheuer der Tiefe, das, so viel man weiß, keine anderen Gegner als die Fische zu fürchten hatte, mit derart furchtbaren Waffen ausgerüstet war, bildet noch ein Rätsel.

Die tägliche Frage

Frage: Auf welche Weise ist die Entstehung des Sprichwortes „jemandem die Stange halten“ zu erklären?

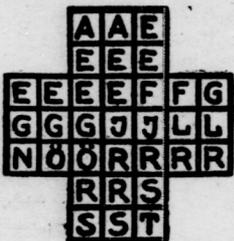
Antwort: Die Redensart „Jemandem die Stange halten“ wurzelt im alten deutschen Rechtsleben. Bei den gerichtlichen Zweikämpfen unserer Vorfahren war es üblich, daß jedem Kämpfer ein Mann beigeordnet wurde, der in gewissen Fällen berechtigt war, mit einer langen Stange zum Schutze seines Freundes einzugreifen. Auch in die Turniere der Ritterchaft ist diese Einrichtung übergegangen. Hier wurde der Stangenträger „Grießwärtel“ genannt.

Rätsel.

Bilderrätsel.



Magisches Kreuz.



Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die sich schneidenden Wag- und Senkrechten Angehörige dreier verschiedener Berufsgruppen bezeichnen, und zwar einen Offizier, einen Metallarbeiter und einen Forstmann.

Auflösungen aus der vorigen Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel.

